Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias.

Posener Zeitung.

Dreiundachtzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus. In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 847.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 2. Dezember.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1880.

× Der überseeische Export.

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat vor Kurzem in einem Leitartikel den Exporthandel Bremens einer Kritik zu unterziehen versucht und ist dabei auf Grund von statistischen Daten über den Handel Bremens mit Mexiko zu der Schlußfolgerung gelangt, daß die alte Hansestadt „kaum noch als deutscher Ausfuhr-Hafen, sondern einfach als internationaler Kommissionsplatz angesehen werden muß." Freilich hat die „Nordd. Allg. Ztg." gleich vorsichtig zu ihrer Behauptung hinzugesetzt, „wenigstens in diesem Falle" (d. h. in Bezug auf Mexiko), „denn Bremen schickt die billigste und geeignetste vorhandene Waare nach Mexiko, ohne daß die Förderung des deutschen Ausfuhrhandels dabei in's Auge gefaßt wird." Wir wollen uns mit dem gouvernementalen Blatte nicht erst über die einfachsten wirthschaftlichen Begriffe herumstreiten, und demselben zu Gemüthe führen, daß es doch der Kraft des heimischen deutschen Handels zu Gute kommt, wenn derselbe im Stande ist, neben dem deutschen Export auch zugleich den fremder Erzeugnisse zu übernehmen; auch wird die „Nordd. Allg. Ztg." schwerlich verlangen können, daß der bremer Handel in großherziger Weise sich darauf beschränken sollte, nur deutsche Produkte auf den Weltmarkt zu bringen, da dies der heimischen Industrie nicht viel helfen, wohl aber den deutschen Handel wesentlich verkümmern würde. Aber ganz abgesehen davon, staunt man über die relativ unbedeutenden Summen, auf die hin die „Nordd. Allg. Ztg.", ihre Behauptungen aufstellt, da es sich bei dem ganzen Exporthandel Bremens nach Mexiko, laut der Angabe der „Nordd. Allg. Ztg." nur um eine Ausfuhr von 441,467 M. während des Jahres 1879 handelt!

Weit bedeutender aber als der überseeische Export nach dem wenig absorbirenden Mexiko ist der Export Deutschlands nach den Vereinigten Staaten. Hier aber geben die von dem berliner General-Konsulat der Vereinigten Staaten zusammengestellten Ziffern einen überaus interessanten Aufschluß über das Wachsen der eigentlichen deutschen Ausfuhr und sie zeigen zugleich, daß der von uns schon längst angezweifelte Satz, Deutschland bezahle die amerikanischen Zerealienbezüge mit seiner Eisenausfuhr, ein einfaches Märchen ist. Nach dem Ausweis des berliner Generalkonsulats betrug nämlich der deutsche Export nach Nordamerika während des Jahres 1879/80 im Ganzen 53½ Millionen Dollars, d. h. ca. 225 Mark, wovon indeß auf den Export von Eisen, alten und neuen Schienen, Maschinen 2c. nur 5,588,378 Dollars entfielen. Diese ganze Summe beträgt so viel, wie etwa die Produktion eines unserer größeren Eisenwerke. Dagegen ist aus dem Ausweise des berliner Generalkonsulats ersichtlich, daß zahlreiche andere bisher weniger beachtete Artikel von weit kolossalerer Wichtigkeit für den Export sind, als das Eisen. Der Hauptplatz für den deutschen Export nach Amerika ist z. B. Chemnitz. In dem Zeitraum vom 1. Oktober 1878 bis 30. September 1879 wurden von Chemnitz nach Amerika ausgeführt Waaren für 5,070,478 Doll., dagegen in der entsprechenden Periode von 1879/80, die jetzt abgelaufen ist, für 9,357,906 Doll., so daß ein Zuwachs von 4,287,428 Doll. vorliegt. Die Hauptartikel, die von Chemnitz aus exportirt worden sind, sind baumwollene, seidene und wollene Strumpfwaaren, und zwar allein im Betrage von 3,894,476 Doll. Es folgt dann an Bedeutung der Export von baumwollenen, seidenen und wollenen Handschuhen im Werthe von 2½ Millionen Doll. und demnächst der Export von Schnüren, Spitzen, Besatzartikeln 2c. im Betrage von 1,310,454 Doll. So ist der Export von Chemnitz in dieser Beziehung allein schon größer, als der der ganzen Eisenindustrie. Bemerkenswerth erscheint es übrigens, daß aus Chemnitz an musikalischen und wissenschaftlichen Instrumenten für 391,223 Doll. ausgeführt worden ist. Nächst Chemnitz hat Barmen den größten Export nach Amerika, nämlich mit 5,486,088 Dollars und einen Zuwachs in der verflossenen Periode von 1,723,360 Doll. Hier sind die Hauptartikel Metallwaaren im Betrage von 1,342,447 Doll. und daneben wurden Besatzartikel im Werthe von 1,294,605 Doll. und wollene Tücher im Betrage von 1,407,070 Doll. nach Amerika exportirt. Auch Schnüre 2c. im Betrage von 450,000 Doll., und Seidenwaaren im Betrage von 565,509 Doll. spielen bei dem Export von Barmen eine Rolle. Bedeutend gehoben hat sich auch der Hamburger Export nach den Vereinigten Staaten. Derselbe betrug 5,363,293 Doll., welche Ziffer mithin eine Vermehrung von 2,721,928 Doll. bezeichnet. Aus dem Konsularbezirke Hamburg sind fast alle Waaren, die nach Amerika gehen, verzollt worden. Natürlich handelt es sich da nicht um die direkte Industrie des Bezirkes. Die vierte Stelle in Bezug auf den amerikanischen Export nimmt Frankfurt a. M. ein mit 4,543,871 Dollars; die fünfte erst Berlin mit 3,043,883 Dollars. Der Hauptartikel ist der Export fertiger Kleider, hauptsächlich von Damen-Konfektion, von Schlafröcken 2c. Nächst Berlin rangirt Krefeld in der Ausfuhrtabelle mit 3,173,089 Dollars. Hier spielt natürlich der Export von Seidenwaaren mit 2,945,833 Dollars die Hauptrolle. Bei dem Leipziger Export von 3,010,000 Doll. fällt hauptsächlich der Export von ledernen Handschuhen und anderen Lederwaaren im Betrage von 1,079,898 Dollars in's Gewicht. Von anderen großen Exportplätzen sind zu erwähnen Nürnberg mit 2,682,000 Doll., wobei der wesentliche Theil mit 1,019,117 Doll. auf Glasplatten, Fenster und Fensterglas entfällt. Kleine Luxusartikel und Spielsachen sind von Nürnberg aus in verhältnißmäßig nicht bedeutenden Summen, nämlich für 225,299 Doll. ausgegangen. Nächst Nürnberg rangirt Mannheim mit 2,452,952 Doll. und hier betrifft der Hauptexportartikel Chemikalien im Werthe von 1,084,828 Dollars. Aus dem Konsularbezirk Köln sind hauptsächlich alte und neue Eisenbahnschienen und Eisenwaaren nach Amerika exportirt worden, und zwar in dem allerdings nicht bedeutenden Betrage von 1,107,595 Doll., während der Gesammtexport 2,323,566 Doll. betrug. Breslau hatte einen Export von 1,116,466 Doll.

Im Ganzen hat der Export nach Amerika während des Jahres 1879/80 eine Vermehrung von 37 pCt. erfahren, da sich die Kaufkraft Amerika's in Folge der guten Ernte gesteigert hat, und es ist interessant, daß der Export vornehmlich auf Dinge entfällt, von denen kaum Jemand geahnt hat, daß dieselben, wie z. B. Handschuhe aus Leder, Besatzartikel, Seide und Baumwolle, im Werthe von Millionen nach Amerika ausgeführt werden. Jedenfalls werden dadurch die Behauptungen widerlegt, daß die amerikanische Industrie die unsrige vom dortigen Markte völlig verdrängt habe. Die Cerealienbezüge Deutschlands aus Amerika werden daher vollauf durch den deutschen Export gedeckt, ohne daß darum unsere Handelsbilanz ins Schwanken kommt. Was aber wollen gegenüber diesen großen Ausfuhrziffern des deutsch-amerikanischen Handels, der zum größten Theil seinen Weg über die deutschen Nordseeplätze nimmt, die wenigen Hunderttausend Mark sagen, welche die „N. A. Z." in Bezug auf den Handel Bremens mit Mexiko ins Feld führt!

Deutschland.

+ **Berlin**, 30. Nov. [Verleumdung. Armenpflege.] Durch eine Reihe von Zeitungen geht ein Artikel, welcher die Unterzeichner der gegen die antisemitische Petition gerichteten Erklärung auf ihre Betheiligung an Gründungen hin vor sein Forum zieht. Unter den hier angegriffenen Personen befindet sich auch ein zu unseren Gesinnungsgenossen gehöriges Mitglied des Abgeordnetenhauses, Herr Geh. Ober-Regierungsrath Kieschke. Demselben wird vorgeworfen, er sei „Mitbegründer des Kaiserhofes, Direktor der Deutschen Baugesellschaft und in dieser Eigenschaft vor dem Abgeordnetenhause geohrfeigt worden." Darauf ist Folgendes zu erwidern: Herr Kieschke ist nicht Mitbegründer des Kaiserhofes, hat dieser Gesellschaft niemals als Direktor oder Mitglied des Aufsichtsraths oder eines Gründungskomite's angehört, wohl aber Gelegenheit gehabt, bei der Einrichtung des Kaiserhofs unentgeltlich behülflich zu sein. Beamter der deutschen Baugesellschaft ist Herr Kieschke allerdings längere Zeit und bis vor wenigen Monaten gewesen, gleichfalls ohne an der Gründung betheiligt zu sein, oder einen anderen Vortheil zu ziehen, als das ihm gebührende Gehalt. Was den gegen Herrn Kieschke geübten Ueberfall anbetrifft, so hat ein Mann, welcher der deutschen Baugesellschaft Geld für ein verkauftes Grundstück schuldig war und der, nachdem ihm längere Zeit Nachsicht geschenkt war, der Subhastation verfiel, Herrn Kieschke vor 5 Jahren, als derselbe aus dem Abgeordnetenhause trat, einen Schlag in das Genick versetzt und sich durch die Flucht allen Weiterungen entzogen. Einer gerichtlich gegen ihn anhängig gemachten Verfolgung gegenüber latitirt er bis zur Stunde. Diese einfachen Thatsachen werden zur Würdigung des erhobenen Angriffes genügen. — Die Konferenz deutscher Armenpfleger, welche Ende voriger Woche hier auf dem Rathhause versammelt war und durch Herrn Oberbürgermeister v. Forckenbeck als die wichtigste der neuerlich in Berlin gehaltenen Zusammenkünfte begrüßt wurde, hat zwar drei sachliche Verhandlungen gepflogen, aber keinen Beschluß an dieselben geknüpft. Eine seltene Selbstbescheidung, die jedoch keinem allzu geringen Vertrauen auf die Siegeskraft der Idee entsprungen sein wird! Wir sehen darin im Gegentheil nur den Wunsch, derartige Resolutionen nicht von lauter eingeladenen Fachgenossen zu erschleichen, sondern einer Versammlung vorzubehalten, an der Jeder gleichberechtigt theilnehmen kann, den das Problem des Pauperismus hinlänglich interessirt. Die Urheber des „Deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit" haben unzweifelhaft eine feste Zuversicht in die Anwendung der liberalen Prinzipien der Selbsthilfe und Selbstverantwortlichkeit auf das Massen-Elend. Um so weniger fürchten sie, daß eine öffentliche, Jedermann zugängliche Verhandlung zu entgegengesetzten Schlüssen führen könnte. Sie heißen jegliche wohlmeinende Mitwirkung willkommen, aber sie werden keiner das Zugeständniß machen, die Aufgabe für eine der öffentlichen Gewalt, nicht dem freien Zusammenwirken aller humanen und patriotischen Kräfte zustehende zu erklären. Auf diesem Punkte begegnen sich alle tiefergeschöpften Anschauungen. Staatsminister a. D. Friedenthal, der die Vaterländischen Frauenvereine vertrat, stellte mit Recht die freie Wohlthätigkeit obenan; ebenso befugt nahmen die früheren Abgeordneten Röstel und Seyffardt für die amtliche Armenpflege gewisse Vorzüge in Anspruch, aber ohne sie deswegen rechtlich monopolisiren zu wollen. In der Bekämpfung der Bettelplage wurden die Liebhaber polizeilicher Mittel schlagend widerlegt: freien Vereinen erkannten offenbar alle Kenner der Sache allein die entsprechende Leistungsfähigkeit zu. Dies erscheint desto charakteristischer, je mehr die Befürworter von Gewaltmaßregeln es zu lieben pflegen, sich als die „Praktiker" und realen Kenner aufzuspielen. Sie kannten in diesem Falle den Bettelkampf der Zeit augenscheinlich nur aus sehr entfernter Perspektive. Leider ist im Gebiet der Armenpflege die Selbstgenügsamkeit überhaupt viel verbreiteter als wahrhaft gute Einrichtungen und wirklicher Erfolg. In den meisten Städten hält man sich für gerüsteter, als man bei Lichte besehen ist. Grade deshalb ist der neubeschlossene periodische Kongreß so wichtig, damit grundloser Dünkel gedämpft, verhängnißvolle Sorglosigkeit durch heilsamen Zweifel abgelöst, das bewährte Gute rasch allgemein bekannt werde. Die nationale Wohlfahrt hat unzweifelhaft durch diese Vereins-Stiftung eine neue starke Stütze erhalten.

□ **Berlin**, 30. November. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses verlief ziemlich still. Eine längere Debatte knüpfte sich an das Abänderungsgesetz betreffend die Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer. Nach diesem Entwurf sollen die hauptsächlich aus Beiträgen der Lehrer selbst gebildeten Kassen statt 150 M. einen Minimalsatz von 200 M. jährlich zahlen. Dem Staat kostet dies keinen Pfennig mehr; denn etwaige Zuschüsse sollen aus einem für das Elementarschulwesen bestimmten Fonds ohne dessen Erhöhung gezahlt werden. Schon bei der ersten Berathung des Etats ist darauf aufmerksam gemacht, daß das Abgeordnetenhaus vor zwei Jahren auf Antrag der Fortschrittspartei einstimmig ein Gesetz forderte über Pensionswesen der Elementarlehrer, über die Wittwen- und Altersversorgung, über Alterszulagen u. dgl. Eine im vorigen Jahre erfolgte kleine Erhöhung des Dispositionsfonds und das heute berathene Gesetz sind die einzigen Erfolge jenes Beschlusses. Der Staat hat kein Geld mehr für die Volksschule übrig, — wenigstens nicht unter dem jetzigen Regiment. Ein gewisses Aufsehen erregte es, als heute der hochkonservative Abg. von Meyer die vom Abg. Richter in der Etatsrede vom 12. November im Auftrage der Fortschrittspartei gegebene Anregung, Ueberweisungen des Staats aus den bewilligten Steuern zur Vertheilung an die Kommunen nur in Verbindung mit dem Schulwesen stattfinden zu lassen, für sich aufnahm, unter der ganz richtigen Angabe, daß die meisten Gemeinden nicht mehr im Stande seien, noch mehr als bisher für die Schulen zu verausgaben, somit der Staat eintreten müsse und die Dotation der Schule an Stelle der projektirten Rückgabe von Grund- und Gebäudesteuer stattzufinden habe. Der Abg. Rickert sprach über diese Bekehrung seine Freude aus, prophezeite aber dem Abg. v. Meyer, daß er wegen dieser Opposition gegen den Finanzreformplan demnächst, wie er, von den Offiziösen unter die Staatsfeinde und Republikaner geworfen werden würde. Der Finanzminister Bitter verhielt sich zu den verschiedenen Provokationen auf eine reichere Ausstaffirung der Fonds für Lehrerwittwen und -Waisen recht schweigsam; die Gerüchte, daß er demnächst von Friedrichsruh aus den üblichen Abschiedsgruß erhalten werde, finden in der heute Abend ausgegebenen Nummer des kleinen „Reichsboten", der als Organ der Deutschkonservativen und Hochorthodoxen gut unterrichtet sein kann, ihre Bestätigung. Ein dauerhafter Finanzminister ist unter dem Regiment Bismarck nicht mehr möglich. — Bei dem letzten und wichtigsten Gegenstande der Tagesordnung, der ersten Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Einsetzung von Bezirkseisenbahnräthen und eines Landeseisenbahnrathes für die Staatseisenbahnverwaltung, kam der einzige Redner, der Neues und Tüchtiges vorbrachte, der Abg. Büchtemann, erst um ¾3 Uhr vor ermüdetem Hause an die Reihe, so daß er sich auf das Allernothwendigste beschränkte. Büchtemann, bis vor Kurzem Direktor der jetzt verstaatlichten Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahngesellschaft, eine hervorragende Autorität im Eisenbahnwesen, sprach sich voll und ganz für den von der Fortschrittspartei vertretenen Standpunkt in der Eisenbahnfrage aus, also gegen die Verstaatlichung und für ein Reichseisenbahngesetz aus, in welchem allein die möglichen Garantieen gegen die finanziellen, volkswirthschaftlichen und konstitutionellen Folgen der neuen Eisenbahnpolitik niederzulegen seien. In ruhiger sachlicher Darlegung besprach er den großen Irrthum der Konservativen, die in den Differentialtarifen Schädigung der Landwirthschaft und

der Forstnutzung erblicken, während nur durch die weiteste Ausbildung der Ausnahme- und Differentialtarife ein Fortschritt zur Ermäßigung der Tarife zu erzielen ist. Von dem Landeseisenbahnrath hofft er gar nichts, vollends wenn er nur alle drei Monate zusammentreten soll. Die Fortschrittspartei wird, wie Büchtemann in ihrem Namen erklärte, es vorziehen, die Verantwortlichkeit für die Staatseisenbahn-Verwaltung voll und ganz dem Minister zu überlassen, statt sie auf einen Landeseisenbahnrath abzuladen, und deshalb das Gesetz verwerfen.

— Vom Prinzen Wilhelm ist, der „Schlesw.-Holst. Zeitg." zufolge, an den schleswig-holsteinischen Provinzial-Landtag, welcher bekanntlich in der ersten Sitzung seiner diesjährigen Diät eine Glückwunsch-Adresse an Se königl. Hoheit gerichtet halte, folgendes Antwortschreiben eingegangen:

„Indem ich den Provinzialständen der Provinz Schleswig-Holstein meinen verbindlichsten Dank für die freundlichen Glückwünsche zu meiner Verlobung sage, gereicht es mir zu besonderer Freude, wiederholen zu können, wie werth mir Kundgebungen herzlicher Theilnahme gerade aus Schleswig-Holstein sind. Das lebhafte Interesse, welches ich an Ihrer Provinz nehme, deren Bewohner im Wechsel der Zeiten stets das Gefühl nationaler Zugehörigkeit bewahrt haben, konnte durch meine Verbindung mit einer Prinzessin aus schleswig-holsteinischem Fürstenhause nur erhöht werden. Dem Gefühle tiefer Dankbarkeit dafür, daß ich nach meinem Herzen eine deutsche Prinzessin wählen durfte, werde ich auch durch meine besondere Theilnahme an der Wohlfahrt Ihrer schönen Provinz stets Ausdruck zu geben suchen.

Potsdam, den 23. November 1880.

(gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen."

— Dem Bundesrath ist, offiziöser Mittheilung zufolge, neuerdings eine ganze Reihe von Drucksachen zugegangen; zunächst mehrere Spezialetats für das nächste Etatsjahr. Der Etat der Reichsschuld beziffert der „N. A. Z." zufolge die fortdauernden Ausgaben auf 10,602,500 M., 1,600,000 M. mehr als im Vorjahre, welcher Mehrbetrag auf die höhere Ausgabe für Verzinsung der 4prozentigen Reichsschuld fällt. Bei den einmaligen Ausgaben, welche auf 110,000 M. veranschlagt sind, werden 18,500 M. erspart. Für das Reichsamt des Innern sind die Einnahmen auf 1,008,489 M. veranschlagt, 190,288 M. mehr als im Vorjahr, welcher Mehrbetrag auf zu erwartende Mehreinnahmen des Patentamts fällt. Die fortdauernden Ausgaben sind auf 2,764,417 M. normirt, 134,661 Mark mehr als im Vorjahre, die einmaligen Ausgaben auf 17,400 M., 6800 M. weniger. Der Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung führt an Einnahmen 137,721,750 Mark auf, 4,015,600 Mark mehr als im Vorjahre, an Porto und Telegramm-Gebühr allein 4,500,000 Mark mehr, dagegen an Personengeld 700,000 Mark weniger. Dagegen werden die fortdauernden Ausgaben auf 119,024,605 Mark, 1,967,500 Mark mehr, und die einmaligen Ausgaben auf 9,109,122 Mark, 655,972 Mark mehr als im Vorjahr veranschlagt. Der Reichsetat über den allgemeinen Pensionsfond für 1881/82 veranschlagt nach einer Mittheilung der „Nat.-Ztg." die Einnahmen wie im Vorjahre auf 10,776 Mark. Die Ausgaben sind festgesetzt für die Zivilverwaltung mit 338,100 Mark und zwar 15,000 M. mehr als im Vorjahr. Für die Marineverwaltung 401,080 M. und zwar 26,316 M. mehr als im Vorjahre, für das Reichsheer 17,660,813 M. und zwar 463,480 M. mehr als im Vorjahre, im Ganzen 18,399,993 M. und zwar 504,796 Mark mehr als im Vorjahre. Es werden an Pensionen für das Heer bezahlt in Preußen 16,042,100 M., in Sachsen 888,763 M., in Würtemberg 729,980 M., Invaliden-Pensionen und Pensionszulagen erhalten in Preußen 22,284 Personen, der dafür erforderliche Jahresbetrag beläuft sich auf 3,633,667 M. Pensionen und Pensionserhöhungen für Offiziere und Aerzte beziehen 3734 Personen mit einem Jahresbetrag von 9,614,244 M. Darunter befinden sich 27 Generale der Infanterie und Kavallerie, 130 Generallieutenants, 190 Generalmajors, 399 Obersten u. s. w. Von Beamten aller Grade beziehen 1105 Personen die Summe von 1,239,735 M. Inaktivitätsgehälter und Wartegelder beziehen 51 Personen mit 68,554 M. Bewilligungen für Hinterbliebene sind ertheilt 282 Personen aus verschiedenen Kleinstaaten mit 92,585 M. An Gnadenpensionen für Wittwen beziehen 69 Personen 27,266 M., an Erziehungsbeihülfen 1080 Personen 145,002 M. In dem Etat des Reichsschatzamts ist der für Ausprägung von Münzen ausgeworfene Betrag von 100,000 M. wie folgt motivirt. In Gemäßheit des Bundesrathsbeschlusses vom 3. Mai 1879 sollen bei den für Rechnung der Reichsbank stattfindenden Goldausprägungen bis zur Höhe von 50 Millionen Mark mit Ausschluß der Doppelkronen nur Kronen unter Uebernahme der hierdurch entstehenden Mehrkosten auf die Reichskasse ausgeprägt werden. Hiervon sind bis zum Beginn des Etatsjahres 1880/81 rund 20½ Millionen Mark und im ersten Halbjahr dieses Etatsjahres weitere rund 7½ Millionen Mark ausgeprägt worden, während die Ausprägung im zweiten Halbjahre sich voraussichtlich nicht höher als auf 8 Millionen Mark belaufen wird. Es wird hiernach für das Etatsjahr 1881/82 noch die Herstellung von rund 14 Millionen erübrigen. Zur Bestreitung der hierdurch sowie durch eine etwaige weitere Ausprägung von Kronen entstehenden Prägekosten und der sonstigen das Münzwesen betreffenden Nebenkosten dürfte der Betrag von 100,000 Mark hinreichen. Ferner haben die Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen dem Bundesrath am 26. November einen Antrag, betreffend den Besoldungs- und Pensionsetat der Reichsbank-Beamten, mit Ausnahme der Mitglieder des Reichsbank-Direktoriums, für 1881 zur Genehmigung vorgelegt. Dieser Etat schließt mit 3,721,588 Mk. ab, wovon 80,000 Mk. auf Pensionen und Wartegelder fallen. Dem Etat sind Zusatzbestimmungen beigefügt, welche sich auf die Tantièmen, Ortszulagen, Miethsentschädigungen und Gratifikationen beziehen.

— Nach der vom kaiserlichen Statistischen Amt aufgestellten Nachweisung über die deutsche Auswanderung nach überseeischen Ländern aus den Häfen Bremen, Hamburg, Stettin und Antwerpen in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres betrug dieselbe 79,958 Personen (48,328 männlich und 31,629 weiblich). Die meisten Auswanderer expedirte Bremen, nämlich 39,753. Nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gingen 77,629 Personen. Während im Jahre 1872 die Auswanderung 96,243 Personen betrug, wanderten 1878 nur 19,758 aus; im Jahre 1879 stieg die Zahl auf 25,546, die im Jahre 1880 sich nach obiger Angabe um 54,412 wiederum erhöhte.

— In letzter Zeit haben wiederum mehrfach Versammlungen von Angehörigen der nationalliberalen Partei stattgefunden, bei denen die Frage der Stellungnahme zu den aus der Partei ausgeschiedenen Abgeordneten und zu der von diesen geplanten Bildung einer großen liberalen Partei im Mittelpunkte der Diskussion stand. So in Eisenach, in Osnabrück und ganz vor Kurzem in Magdeburg; überall wurde die Sympathie für die Tendenzen der Ausgeschiedenen zum Ausdruck gebracht, wenn man sich auch entschloß, im Sonstigen eine abwartende Stellung einzunehmen. In Magdeburg nahmen die drei Abgeordneten der Stadt für den Land- resp. Reichstag das Wort; der jüngstgewählte Abg. Listemann sagte u. A. zur Erwiderung auf eine energische Mahnung des Kaufmanns Brünicke, mit der gegenwärtigen Regierung keine Kompromisse abzuschließen, Folgendes: „Jedes Kompromiß ist absolut nur zu schließen, sobald uns zugemuthet wird, vorwärts zu gehen, nicht aber, und auch nicht unter dem jetzigen Ministerium, sobald wir auf dem Wege, den wir sonst mit der Regierung gemeinsam gegangen sind, weiter vorwärts gehen, sobald es sich lediglich um die Frage handel[t,] ob wir einen Schritt mehr oder weniger vorwärts machen soll[en.] Ich stimme mit Herrn Brünicke im großen Ganzen vollstän[dig] überein, soweit es sich um reaktionäre Politik handelt. Sobal[d] wir rückwärts gedrängt werden sollen, sind Kompromisse wede[r] nothwendig noch zulässig." Wie vortheilhaft diese Auslassun[g,] der wir zahlreiche andere zur Seite stellen könnten, gegen da[s] blos absprechende Gebahren verschiedener nationalliberaler Orga[ne] absticht, brauchen wir nicht auszuführen.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." gefällt sich jetzt tägli[ch] in unglaublich rohen Ausfällen gegen die Abgg. Richter un[d] Rickert, insbesondere gegen den erstgenannten der beiden Herren, welchem durch die niedrigen Angriffe der freiwillig gouverne[-] mentalen Preßlakaien allerdings nur allseitige Sympathie erwe[ckt] werden kann. Wie thöricht dabei die „Nordd. Allg. Ztg." manch[-] mal zu Werke geht, erhellt z. B. aus Folgendem: Sie glaubt[en] gegen den Abg. Richter die Gelegenheit wahrnehmen zu müsse[n,] um von Neuem einmal festzustellen, wie wenig „genau es be[i] selbe mit der Benutzung unwahrer Angaben nimmt". Wer be[i] Abg. Richter von der Theilnahme des Fürsten Bismarck a[n] Jagdvergnügen erzählt, habe „ihn belogen". Dieser so v[on] der „N. Allg. Ztg." charakterisirte Erzähler ist die verehrli[che] „N. Allg. Ztg." selber. Dieselbe meldete in der Donnersta[gs-] Nummer (No. 553): „Der kaiserl. deutsche Botschafter in [St.] Petersburg, Generallieutenant und Generaladjutant v. Schwein[itz] hat sich am Mittwoch Nachmittag, einer Einladung de[s] Reichskanzlers Fürsten Bismarck zur Jag[d] folgend, von hier nach Friedrichsruhe begeben." Die [„N.] Allg. Ztg." wirft dem Abg. Richter sodann vor, daß er, an[statt] die Lügen zu sichten, solche dazu benutzt, „um daraus öffentl[ich] dem Kanzler Mangel an Pflichtgefühl &c. vorzuwerfen". — Da[-] gegen bringt wiederum die „N. A. Ztg." schon in der vorhe[r-] gehenden Nummer aus dem Sitzungsbericht des Landtages fo[l-] gende Aeußerung des Abg. Richter: „Dagegen habe ich de[m] Fürsten Bismarck auch das Jagdvergnügen nicht zum Vorwu[rf] gemacht; ich gönne dieses gesunde Vergnügen einem Jeden. I[ch] glaube nur in der Hingabe an dasselbe und aus der Uebernahm[e] des Handelsministeriums herleiten zu dürfen, daß in der Th[at] der Gesundheitszustand des Reichskanzlers sich in einer erfr[eu-] lichen Besserung befindet, so daß wir hoffen können, ihn bald hi[er] zu sehen."

— Die Fortschrittspartei hat abermals den To[d] eines ihrer Veteranen zu beklagen. Gestern Morg[en] verschied hierselbst nach kurzen Leiden der frühere Rechtsanw[alt] Adolf Konrad Schenckel im Alter von 77 Jahren. A[ls] Rechtsanwalt in Marienburg wurde er 1858 in das Abgeord[-] netenhaus gewählt, wo er zunächst der Fraktion Vincke beitra[t,] in der Session von 1861 aber sich der offiziell nach dem Ab[g.] Behrend genannten, unter dem Namen „Jung-Litthauen" b[e-] kannten Fraktion anschloß, aus welcher sich noch in demselb[en] Jahre die deutsche Fortschrittspartei entwickelte. Das Program[m] derselben trägt auch Schenckel's Unterschrift, doch trat er bei de[n] allgemeinen Wahlen von 1861 nicht wieder als Kandidat au[f.] Vor einigen Jahren legte er sein Amt als Rechtsanwalt un[d] Notar nieder und nahm seinen Wohnsitz in Berlin.

Aus dem neuesten Schliemann'schen Werke: „Ilios",

das demnächst in deutscher und englischer Sprache erscheinen wird, ist der „B. B. C." in der Lage, seinen Lesern bereits einige kurze Auszüge mitzutheilen. Der berühmte Gelehrte schickt seinem Buche eine Autobiographie voraus, welche seine Kindheit und die kaufmännische Laufbahn, also die Zeit von 1822 bis 1866, umfaßt. Die Autobiographie rechtfertigt der Verfasser mit folgenden Worten: „Wenn ich dieses Werk mit einer Geschichte des eigenen Lebens beginne, so ist es nicht Eitelkeit, die mich dazu veranlaßt, wohl aber der Wunsch, klar darzulegen, daß die ganze Arbeit meines späteren Lebens durch die Eindrücke meiner frühesten Kindheit bestimmt worden, ja, daß sie die nothwendige Folge desselben gewesen ist; wurden doch, so zu sagen, Hacke und Schaufel für die Ausgrabungen Troja's und der Königsgräber von Mykenä schon in dem kleinen deutschen Dorfe geschmiedet und geschärft, in dem ich acht Jahre meiner ersten Jugend verbrachte." Diese ersten acht Lebensjahre waren allerdings grundlegend für die späteren Studien und die Thätigkeit Schliemanns. Im Dorfe Ankershagen zwischen Waren und Penzlin im Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, wo der Vater Schliemanns als protestantischer Prediger fungirte, befanden sich ein Schloß, ein alter Thurm, ein Teich und ein Hünengrab, welche alle mit einem bunten Sagenkranze umwoben waren. Auf das empfängliche kindliche Gemüth übten diese Sagen einen tiefen und nachhaltigen Eindruck aus und der höchste Wunsch des feurigen, phantasievollen Knaben war der, durch Ausgraben hinter die tiefen Geheimnisse zu kommen. Ein Geschichtswerk für Kinder, das ihm sein Vater in die Hand gab und in welchem die Kämpfe bei Troja abgebildet waren, erweckte schon frühzeitig in dem Kinde die glühende Sehnsucht nach dem Orte der homerischen Kämpfe, eine Sehnsucht, die ihn auch als Mann nicht verließ und die ihren energischen Ausdruck in der That fand, die eine Frucht langjähriger Arbeit und Mühsal war. Während die Schwärmereien des Kindes von allen Bekannten verlacht und verspottet wurden, fand sich ein gleichaltriges kleines Mädchen, das seine Gefühle und Gedanken theilte. Es war Minna Meinke, die Tochter eines Gutspächters in Zahren, ein schönes, kluges Kind, für welches der Knabe eine tiefe, ernste Zuneigung faßte. „Es stand zwischen uns schon fest, daß wir, sobald wir erwachsen wären, uns heirathen würden und daß wir dann unverzüglich alle Geheimnisse von Ankershagen erforschen, die goldene Wiege, die silberne Schale, Henning's ungeheure Schätze und sein Grab, zuletzt aber die Stadt Troja ausgraben wollten; nichts Schöneres konnten wir uns vorstellen, als so unser ganzes Leben mit dem Suchen nach Resten der Vergangenheit zuzubringen." Aber es sollte vorläufig anders kommen. Seine Mutter starb und der Knabe wurde zu seinem Onkel nach Kalkhorst in Mecklenburg geschickt, wo er zwei Jahre verblieb. Nach weiteren vier Jahren mußte er wegen Mittellosigkeit die Realschule, die er in Neustrelitz besuchte, verlassen und als Lehrling in ein Kolonialwaarengeschäft eintreten. Um diese Zeit traf er wieder mit seiner Minna, die er acht Jahre lang nicht gesehen, zusammen. „Nie werde ich dieses, das letzte Zusammentreffen, das uns überhaupt werden sollte, je vergessen! Sie war jetzt vierzehn Jahre alt und, seitdem ich sie zuletzt gesehen, sehr gewachsen. Sie war einfach schwarz gekleidet und gerade diese Einfachheit ihrer Kleidung schien ihre bestrickende Schönheit noch zu erhöhen. Als wir einander in die Augen sahen, brachen wir beide in einen Strom von Thränen aus und fielen, keines Wortes mächtig, einander in die Arme. Mehrmals versuchten wir, zu sprechen, aber unsere Aufregung war zu groß; wir konnten kein Wort hervorbringen. — — Von jenem Augenblicke an fühlte ich eine grenzenlose Energie und das feste Vertrauen in mir, daß ich durch unermüdlichen Eifer in der Welt vorwärts kommen werde." Fünfundeinhalb Jahre diente er in dem kleinen Krämerladen, wo er täglich von 5 Uhr Morgens bis 11 Uhr Nachts Heringe, Butter, Zucker, Kaffee und Talglichte verkaufen mußte. Da zog er sich plötzlich durch Aufheben eines schweren Fasses eine Verletzung der Brust zu, er ward unfähig, zu arbeiten und mußte den Dienst aufgeben. Er wanderte nach Hamburg, wo er nach mannigfachen Erlebnissen als Schiffsjunge auf der Brigg „Dorothea" angenommen wurde. Aber die Brigg scheiterte an der holländischen Küste und er wandte sich nunmehr nach Amsterdam, wo er als Komptoirdiener Stellung fand. Diese Stellung sollte ihm das gewähren, wonach er sich viele Jahre vergeblich gesehnt hatte, nämlich die Gelegenheit, studiren zu können. Er lernte Französisch und Englisch. Da sein Chef einen Komptoirdiener nicht zum Buchhalter avanciren lassen wollte, so mußte er eine andere Stellung suchen und fand sie schließlich bei den Herren B. H. Schröder u. Co. in Amsterdam, wo er bis zur selbständigen Etablirung verblieb. Inzwischen suchte er seine Sprachenkenntnisse zu erweitern. Er lernte Holländisch, Russisch, Spanisch, Portugiesisch und Italienisch. Um diese Zeit wollte er auch um die Hand seiner Jugendgeliebten anhalten. Er schrieb an ihre Eltern. „Wie groß war aber mein Entsetzen, als ich nach einem Monate die betrübende Antwort erhielt, daß sie vor einigen Tagen eine andere Ehe geschlossen habe. Diese Enttäuschung erschien mir damals als das schwerste Schicksal, das mich überhaupt treffen konnte: ich fühlte mich vollständig unfähig zu jeder Beschäftigung und lag krank danieder." Er erholte sich nach einiger Zeit und ging dann als Agent seiner Firma nach St. Petersburg. E[r] verblieb dort vom Jahre 1847 bis 1863 in angestrengter gewinnreicher Thätigkeit. „Da der Himmel fortfuhr, allen meinen kaufmännischen Unternehmungen ein wunderbares Gelingen zu schenken, befand ich mich schon gegen Ende des Jahres 1863 im Besitze eines Vermögens, das an Größe Alles übertraf, was ich in meinen kühnsten Träumen je zu erstreben gewagt hatte. Inmitten allen Gewühls des geschäftlichen Lebens aber hatte ich nie aufgehört, an Troja zu denken und an die mit Minna getroffene Uebereinkunft, es dereinst auszugraben. Wohl hing mein Herz am Gelde, aber nur, weil ich dasselbe als Mittel zur Erreichung dieses meines großen Lebenszweckes betrachtete." Nachdem er seine Sprachenkenntnisse noch um die alt- und neugriechische und arabische Sprache bereichert hatte, löste er seine Geschäftsverbindungen und begab sich auf Reisen. Er bereiste den Orient, Amerika und das ganze Europa und ließ sich im Frühjahre 1866 in Paris nieder, um sich dort dem Studium der Archäologie zu widmen. Erst in den Jahren 1868 und 1869 war es ihm möglich, den Traum seines Lebens zu verwirklichen. Am Schlusse seiner Einleitung findet sich Dr. Schliemann veranlaßt, folgende Bemerkung zu machen: „Da ich auf meiner letzten Reise nach England und Deutschland zu wiederholten Malen der Meinung begegnet bin, ich verschwende, vom Ehrgeiz getrieben, zum Schaden meiner Kinder (ich habe vier Kinder, einen Sohn Sergius und eine Tochter Nadeschda aus erster und einen Sohn Agamemnon und eine Tochter Andromache aus zweiter Ehe), die ich dereinst mittellos zurücklassen würde, mein ganzes Vermögen an meine archäologischen Forschungen, so halte ich es für nöthig, dem Leser hiermit zu versichern, daß, obgleich ich mich jetzt um meiner wissenschaftlichen Bestrebungen willen von allen Spekulationen fernhalten und mich mit einem mäßigen Zinsertrage meines Kapitals begnügen muß, doch mein jährliches Einkommen sich noch auf 200,000 Mark beläuft, während meine Jahresausgaben, einschließlich der Kosten für die Ausgrabungen, nicht mehr als 100,000 Mark betragen, und daß ich somit im Stande bin, noch jährlich 100,000 Mark zum Kapital zu schlagen. — — Ich benutze gern diese Gelegenheit, um meinen Lesern zugleich die Versicherung zu geben, daß ich die Wissenschaft, die ich um ihrer selbst willen liebe und verehre, niemals als Geschäft betreiben werde. — —"

Wiener Modebericht.

Wie wir uns auch gegen das Geständniß wehren mögen, wir sind doch Alle, Groß und Klein, Gebildete und Ungebildete, in unserer Stimmung, in unserem seelischen Wohlbefinden von den Neuerungen der Mode einigermaßen abhängig. Fragen Sie sich, verehrte Leser, ob Sie sich nicht in einem neuen Kostume ungleich munterer, angeneh-ter, lebensfrischer fühlen, als in einem abgetragenen, dessen Jahres-

— In der Sitzung des Aeltesten-Kollegiums der Kaufmannschaft von Berlin am 29. November wurden in Folge der Aufforderung seitens des Oberpräsidiums der Provinz Brandenburg die Präsentationswahlen von fünf hiesigen Handel- und Gewerbetreibenden zur eventuellen Berufung als Mitglieder in den Volkswirthschaftsrath vollzogen. Es wurden, wie die „B. B. Ztg." trotz proklamirten Amtsgeheimnisses erfährt, gewählt die Herren: Geh. Kommerzienrath Herz, Geh. Kommerzienrath Reichenheim, Kochann, Kommerzienrath Frentzel und Dr. Werner Siemens, bis auf Einen sämmtlich Freihändler, entsprechend der freihändlerischen Majorität des berliner Aeltesten-Kollegiums. In die Anzeige von dem Ergebniß der Wahl eine Andeutung über die handelspolitische Stellung der Gewählten aufzunehmen, lehnte das Kollegium ab, da die Gegensätze der Theorie dasselbe bei Behandlung sachlicher Fragen nie beeinflußt haben, und die Aufgaben des Volkswirthschaftsraths doch vor Allem praktischer Natur sein und vornehmlich die Sach- und Geschäftskunde seiner Mitglieder in Anspruch nehmen werden.

— Auf eine für den kleineren Kapitalbesitz nicht ungefährliche Seite unserer heutigen Münzzustände macht die folgende der „Trib." zugegangene Zuschrift aufmerksam:

„Hypothekengläubiger werden gut thun, die Augen aufzumachen und bei Zeiten daran zu denken, daß eines schönen Tages ihr Kapital 20 und mehr Prozent weniger werth sein kann. Sollte in Folge einer Krisis ein starker Andrang an die Reichsbank erfolgen — und er wird erfolgen — so wird diese bei der schwachen Goldreserve und der nicht durchgeführten Goldwährung kaum in der Lage sein, der Nachfrage nach Gold gerecht zu werden, und wir haben mit einem Schlage „Silberwährung", d. h. im Vergleich zu dem jetzigen Zustande — Kapitalsentwerthung. Ein sorgsamer Notar sollte nie anders instrumentiren, als daß die Zahlung des Darlehens, des Kaufpreises &c. in Gold, oder in Gold oder Silber — nach Wahl des Gläubigers — erfolgt, und jeder bonus pater familias sollte das Gleiche ausbedingen. Geschieht das durchgängig, so ist dem Bimetallismus ein Giftzahn wenigstens ausgebrochen."

— Heute Abend 8 Uhr wurden von sämmtlichen Ausgaben von Heine's Werken diejenigen Bände, die das Gedicht „Schloßlegende" enthalten, in den Berliner Buchhandlungen konfiszirt. Der „B. B. C." begleitet diese Nachricht mit einigen Bemerkungen, welche uns sehr wohl angebracht scheinen. Wir entnehmen denselben folgende Sätze:

„Jenes Lied, von dem man plötzlich herausgefunden hat, daß es den inneren Frieden — wenn nicht am Ende gar den Bestand — des deutschen Reiches zu stören droht, betitelt sich „Schloß-Legende" und es ist allerdings ganz direkt gegen die preußischen Könige gerichtet. Es enthält so ziemlich das Bitterste, was Heine jemals geschrieben und wir wollen gar nicht bemänteln und verschleiern, daß wir uns keineswegs gewundert hätten, wenn das Gedicht bei seinem ersten Erscheinen verboten worden wäre und deshalb in die späteren Ausgaben nicht hätte aufgenommen werden können. Es verhöhnt die preußischen Könige im Allgemeinen und speziell Friedrich Wilhelm IV. in sehr bitterer Art und in einer Form, in welcher der Dichter nur in Stunden zu schreiben pflegte, in denen ihm statt der Dinte Galle in die Feder kam. Man sieht, daß wir völlig objektiv sind, und entfernt nicht des Dichters Partei ergreifen. Trotzdem können wir nur ein Zeichen jener über uns hereingebrochenen Reaktion darin erblicken, daß man heute einen Polizeilieutenant in die Buchhandlungen schickt, um auf ein Gedicht zu vigiliren, das seit drei Jahrzehnten veröffentlicht ist, das in hunderttausend Exemplaren Heine'scher Werke bereits in Deutschland existirt, und das sich in jedem Bücherschrank befindet, in dem Heine's Werke einen Platz haben. Hätte man die Aufmerksamkeit auf ein Gedicht hinlenken wollen, welches der „ungezogene Liebling der Grazien" gegen Preußens Könige schrieb, und lag der Polizei recht viel daran, jene Verunglimpfung zur Kenntniß recht vieler Tausende zu bringen — so konnte man es gar nicht geschickter anfangen, als man es angestellt hat. Tausende werden heute den betreffenden Band Heine aufschlagen und sich aus den „Zeitgedichten" die allerdings sehr unreinliche „Schloß-Legende" hervorsuchen."

— Berliner Blätter bringen folgende Notiz:

Trotzdem das Gesetz gegen den Wucher seit fast einem halben Jahre in Kraft sich befindet, wird doch von den gewerbsmäßigen Wucherern, welche an Beamte und Militärs zu übermäßigen Zinsen Geld verleihen, nach wie vor der Leichtsinn, bez. die Nothlage jener Personen durch Gewährung von wucherischen Darlehen oder durch Prolongationen bestehender Verbindlichkeiten gegen hohe Provisionen ausgebeutet, und diese Kapitalisten scheuen sich jetzt eben so wenig wie früher, die Beschlagnahme von Gehaltstheilen der Beamten, welche die Darlehne nicht freiwillig zurückzahlen, sei es im Wege der gerichtlichen Zwangs-Vollstreckung oder durch direktes Ansuchen bei den vorgesetzten Behörden jener Beamten zu beantragen. Der Grund für diese geringe praktische Wirksamkeit des Wuchergesetzes liegt hauptsächlich darin, daß die von den Wucherern geschädigten Beamten sich scheuen, Anzeige bei der Staatsanwaltschaft über das mit ihnen abgeschlossene Wuchergeschäft zu machen, weil sie sich dadurch selbst als leichtfertige, nothleidende, als wirthschaftlich unsolide Leute kennzeichnen. Vom hiesigen Magistrat ist nunmehr ein bemerkenswerthes Verfahren eingeschlagen worden, nach welchem sämmtliche Organe der städtischen Verwaltung angewiesen sind, in allen Fällen, in denen entweder vom Gericht auf Antrag eines Gläubigers Gehaltsquoten eines städtischen Beamten beschlagnahmt oder vom Gläubiger direkt bei der vorgesetzten Behörde des Schuldners eine Beschlagnahme von Gehaltsquoten beantragt werden, und in denen ferner der Verdacht nahe liegt, daß der beantragten Beschlagnahme ein Wuchergeschäft zu Grunde liege, Denunziationen an die hiesige Staatsanwaltschaft behufs weiterer Verfolgung zu richten, ohne Rücksicht darauf, ob der von dem Wucherer geschädigte Beamte die strafgerichtliche Verfolgung seines Gläubiges wünscht oder nicht. Auf Grund dieser Anweisung sind bereits von den städtischen Behörden mehrere Denunziationen gegen hiesige bekannte „Geldmänner", welche mit städtischen Lehrern und sonstigen Beamten in Verbindung gestanden haben und neuerdings diesen gegen hohe Zinsen Darlehne gewährt bez. prolongirt haben, an die Staatsanwaltschaft gerichtet worden.

— Der Direktor des Johannisgymnasiums in Breslau, Dr. Müller, der gegen den Oberlehrer Dr. Fechner vergeblich die Einleitung einer Disziplinaruntersuchung beantragt hatte, hat einen Ruf als Direktor eines Gymnasiums in Hamburg erhalten und angenommen.

— Auch in Bremen hat die Zollanschluß-Agitation einen Erfolg zu verzeichnen gehabt. Der Gewerbekonvent dieser freien Hansestadt hat in seiner gestrigen Abendsitzung, wie man der „N. Z." von dort schreibt, folgenden Beschluß nahezu einstimmig gefaßt:

Der Zollanschluß des bremischen Staatsgebietes ist als im Interesse Bremens sowohl, wie im national-wirthschaftlichen Interesse anzustreben und schließt sich der Konvent dem im heutigen Berichte der Gewerbekammer ausgesprochenen Bedauern über die Nichtannahme des (auf Formulirung von Bedingungen abzielenden) Dr. Wilkens'schen Antrages Seitens der Bürgerschaft an.

Wir bemerken zur Erläuterung, daß der Gewerbekonvent nicht eine freie Vereinigung, sondern eine staatlich anerkannte Körperschaft ist. Er umfaßt alle diejenigen Staatsbürger, die ein Handwerk betreiben und bei den Bürgerschaftswahlen zur dritten Klasse gehören. Aus seiner Mitte wird die Gewerbekammer gewählt. Dem Gewerbekonvent steht der Kaufmannskonvent gegenüber.

Frankreich.

Paris, 29. November. Diesen Morgen um 10 Uhr wurde, wie schon kurz gemeldet, in der Kirche Saint Augustin eine Gedächtnißmesse für den neunzehnten Todestag Lacordaires gehalten, die in früheren Jahren in der Kapelle der Dominikaner stattfand. (Pater Lacordaire, dessen ausgewählte Reden zur Vertheidigung der katholischen Kirche von 1835 bis 1850 in Paris in drei, deutsch in Tübingen in vier Bänden, unter dem Titel „Conférences de Notre Dame de Paris" erschienen, starb zu Soreze im Departement Tarn am 29. November 1861.) Um 9 Uhr hatten sich an 5000 Personen, darunter sämmtliche namhafte Mitglieder der klerikalen Partei, voran der Herzog von Broglie, Chesnelong, Buffet, Lucian Brun, nebst vielen Damen und einer Schaar ausgewiesener Mönche in Klostertracht eingefunden. Der Kardinal-Erzbischof von Paris war durch zwei Großvikare vertreten. Der Dominikaner Checarne las die Messe, der Jesuit Montsabre hielt die Predigt, in welcher er verkündigte, daß er in diesen unseligen Zeiten im Namen der Freiheit, die von den angeblichen Republikanern angerufen werde, die Standarte des Kampfes aufpflanze. Um 11 Uhr zogen die Gläubigen langsam aus der Kirche ab. Als ein Stadtsergeant einen jungen Mann am Arm ergriff, um ihn zum Gehen zu veranlassen, erhoben mehrere Umstehende Protest und riefen: „Es lebe die Freiheit!" Andere Stadtsergeanten eilten herbei; es entstand ein heftiges Gedränge, zwei Stadtsergeanten wurden zu Boden geworfen, ließen jedoch ihre Verhafteten nicht fahren. Eine Verstärkung von Stadtsergeanten rückte nach, das Gedränge aber dauerte fort. Unter den 15 Verhafteten befand sich ein Redakteur der „Civilisation". Um 2 Uhr wogte noch viel Volk vor der Kirche. Von den Verhafteten sind noch sechs in Haft, die übrigen sind entlassen. Unter den Verhafteten befindet sich der frühere Staatsanwalt Gombette, der wegen der Märzdekrete seine Entlassung nahm, ferner ein Engländer und mehrere Damen, von denen eine so überreizt war, daß vier Polizeibeamte Noth hatten, sie auf die Polizeiwache abzuführen. Wie bei der Ausweisung der Mönche entwickelten die Damen den heftigsten Widerstand. Die Polizei hatte Weisung, nur einzuschreiten, wenn die Ruhe bedroht sei; da die Klerikalen aber fortwährend die Freiheit und die Mönche hoch leben ließen, so forderte die Polizei die Anwesenden auf, sich in Bewegung zu setzen, und nun brach der Tumult los.

Amerika.

Newyork, 20. November. [Das Deutschthum] wird im nächsten (47.) Kongreß der Vereinigten Staaten durch sechs Mitglieder des Repräsentantenhauses vertreten sein, nämlich W. Heilmann aus Indiana, Richard Günther aus Wisconsin und Dietrich Smith aus Illinois, alle drei Republikaner; ferner Nikolas Müller von Newyork, Leopold Morse (Maus) aus Massachusetts, P. V. Deuster aus Wisconsin, sämmtlich Demokraten.

— [In seinem soeben erschienenen Jahresberichte macht General-Lieutenant Sheridan] folgende interessante Bemerkungen über Eisenbahnbauten im fernen Westen:

---

an die Vergänglichkeit alles Irdischen mahnt. Wir legen eine kleidsame Ball- oder Gesellschafts-Robe an. Unwillkürlich hebt sich unsere Stimmung; mit dem alten Kleide haben wir auch oft den mißvergnügten, griesgrämigen Alltagsmenschen ausgezogen, der veränderte Anzug, der uns anmuthiger, eleganter erscheinen läßt, metamorphosirt auch unsern inneren Menschen; freudig und in bester Laune treten wir in den Salon und wundern uns oft selbst, wie plötzlich, noch ehe sich irgendwelcher Einfluß der neuen Umgebung geltend machen konnte, wie durch einen Zauberspruch Hypochondrie, Melancholie, Langeweile und das ganze Heer der uns sonst plagenden Uebel geschwunden ist. — Göttin Mode, deren Willkür wir gar oft tadeln, zeigt sich hier in liebenswürdiger Schöpferlaune; sie schafft, ohne daß wir uns dessen selbst bewußt sind, Freude und Frohsinn; sie verjüngt das Alter, belebt die Jugend und ist — wenn wir ihre Gesetze mit kunstgebildetem Geschmack zu regeln verstehen, keineswegs eine ganz nutz- und zwecklose Erscheinung, als welche sie gewisse puritanische Eiferer vom Erdboden verbannt zu sehen wünschen. Gestehen wir es uns zu unserer Rechtfertigung ein, daß — wenngleich man unsere Zeit als die des überfeinerten Luxus geißelt — unsere Mode doch eine weit einfachere geworden als die der früheren Jahrhunderte. Man denke an die Zeit der Allongeperücken, der Schönpflästerchen und Reifröcke. Wir finden es absurd, wenn ein junges, schönes Gesicht durch eine weißgepuderte Perrücke zu gewinnen hofft und können nicht begreifen, wie der Schönheitssinn der damaligen Zeit zu solchen Mitteln seine Zuflucht nehmen konnte. Offenbar galt hier der pikante Reiz, der in dem Satze: „Les extrêmes se touchent" zum Ausdruck kommt; die Jugend fühlte sich noch jugendlicher, indem sie die Maske des Alters entlieh; ein schelmisch muthwillig blickendes Auge, das von weißen Augenbrauen und weißem Haar beschattet war, sprühte ein eigenes Feuer; die behende, anmuthige, zierliche Gestalt mit der weißen Allongeperrücke war eine Sphinx-Erscheinung, halb Jugend, halb Alter, doch in jedem Falle pikant und originell.

Wie ungleich solider sind unsere heutigen Moden! Frei von jenen Exzentrizitäten der früheren Zeit, ist die Mode sogar in den Dienst des praktischen Lebens getreten. Wir acceptiren heute zumeist nur diejenigen Neuerungen, die das Angenehme mit dem Nützlichen zu verbinden scheinen. Beispielsweise garnirte man ehedem Hüte, Kleider, Mäntel mit Spitzen, Federn, Perlen &c.; heuer ist Peluche, dieser weiche, wollige, schmiegsame, echt winterliche Stoff zu jeder Garnitur nothwendig; Pelzfabrikate, die ihres oft hohen Preises wegen ehedem nur die Toiletten Derjenigen zieren konnten, deren Budget eine ansehnliche Belastung zu ertragen im Stande war, sind jetzt mit Hilfe der Kunst-Industrie so reich vertreten, daß echte wie imitirte Pelzsachen in diesem Winter einen Hauptschmuck der Kostüme bilden werden. Man erzählt sogar von Pelz verbrämten Ballkleidern, die in Paris getragen werden, und daß einige unserer tonangebenden Theaterdamen bereits derartige Kostüme bestellt hätten. Im Hause des Herrn Katzmeyer Nachfolger hatte ich Gelegenheit, einige distinguirte Pelztoiletten und Pelzmäntel zu sehen, die einer Beschreibung werth sind. Zunächst möchte ich voranschicken, daß die edleren Pelzsorten, wie Marder, Nörze, Castor doré, Chinchillas jetzt wieder sehr in Aufnahme kommen. Chinchilla eignet sich hauptsächlich zu gezogenen Pelzbesätzen, die ebenso neu wie effektvoll sind. Ich sah eine äußerst geschmackvolle Toilette aus schwarzem Faille, deren Rock mit drei Chinchilla-Volants garnirt war, über diesem ein Drapée von schwarzem Faille, das nur die Seitentheile umschloß; die Rücktheile des Rockes waren in der Mitte gerafft und von einem Chinchilla-Volant umgeben. Der eng anliegende Paletot war in gleicher Weise garnirt, unten mit einem Pelzvolant; Kragen und Aufschläge glatt, dazu gemalte Thierknöpfe in ansehnlicher Größe.

Vielfach ist man bei uns der Ansicht, die russischen Pelzsorten seien die besten: man bezieht für einen ungleich höheren Preis Felle von dort, glaubt etwas Vorzügliches zu haben und hat in den meisten Fällen nur ein heimisches Fabrikat gekauft, das kostspieliger als das hier zu kaufende ist, weil es durch den Ein- und Ausgangszoll vertheuert worden. Es ist Thatsache, daß Rußland mit seinen Erzeugnissen nur ein Drittel seines Pelzbedarfs decken kann, daß zwei Drittel nach Rußland importirt werden. Während bei uns Pelze zumeist nur dem verschwindend kleinsten Theile der Bevölkerung zu kaufen möglich sind, sind sie in Rußland ein unumgänglich nöthiger Bedarfsartikel. Amerika ist die Hauptbezugsquelle für Rußland, doch liefert auch Oesterreich vielfach Marder, Füchse, Iltisse, während das Publikum im Allgemeinen glaubt, mit seinem Pelzbedarf von Rußland versorgt zu werden. — Die Pelz-Industrie steht bei uns auf so hoher Stufe, daß sie es getrost mit jeder fremdländischen in Bezug auf Preis und technische Ausführung aufnehmen kann. Sehr hübsch arrangirte Pelzmützen, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, mit Schnüren und Adlerfedern geziert, machen sogar jetzt unseren Modistinnen Konkurrenz. Sie werden aus Silskin oder Biber gefertigt, tocqueartig arrangirt und mit Biber argenté, Chinchilla oder Castor doré verbrämt. Die Muffs verharren bei ihrer Miniatur-Ausgabe; sie werden fast noch kleiner als im Vorjahre getragen und sind mit Schmelz, Quasten und Perlgehängen verziert.

Um nun nächst diesen Details über Pelzsachen noch einige neue Toiletten beschreiben zn können, hielt ich im Spitzer'schen Atelier Umschau. Man zeigte mir als Haute-nouveauté eine braune Tuchrobe en polonnaise gearbeitet, der Rock in Plissés, die Tunique mit Peluchetheilen, den Paletot eng anliegend mit Peluche-Gilet, geknöpften Aermeln, die Form eines Herrenrockes imitirend. Ein anderes Kostume war aus héliotrope-Sammet gefertigt, mit Biber garnirt. Der Sammetrock glatt, der Paletot an beiden Seiten geschlitzt mit Revers und Kragen aus Pelz. Eine Dinertoilette aus krêmefarbigem Atlas mit Peluche in gleicher Nuance war so garbeitet, daß je ein Peluchetheil von zehn Zentimeter Breite mit einem in Plisséfalten gelegten Atlastheil abwechselte. Spitzen und Perlen in der Farbe des Stoffes garnirten den herzförmigen Halsausschnitt, den Rand der Polonnaise wie die halblangen, am Ellbogengelenk mit einem Altlasgriff abschließenden Aermel. Ein Manteau de cour, dessen Schleppe aus blauem Sammet mit einer Rosenguirlande in Silber gestickt, war malerisch über einem ivoire-farbigen Atlaskeid drapirt, das viel mit Spitzen und Silberstickerei garnirt, mehr noch durch die stylvolle Ausführung, wie durch den Reichthum der verwendeten Stoffe wirkte. Der Rock war theilweise plissirt, theilweise gezogen, dazwischen Festons von Silberstickerei, die von plissirten Spitzen umgeben waren.

Theatermäntel werden vielfach aus indischen Shawls, die man mit Gold oder farbiger Seide stickt, mit Federn oder Passementerie garnirt, gefertigt; zumeist wählt man Form Linda, jene halbweite mit halboffenen Aermeln geschnittene Façon, die den Vortheil hat, leicht über jede Toilette genommen werden zu können und doch die Körperformen gut markirt. Auch jene schönen Phantasiestoffe aus weißem Peluche frappé, mit farbigem Atlas gefüttert, werden vielfach zu Theatermänteln verfertigt; entschieden neu ist ein Atlasstoff, der innen ein flanellartiges Futter hat, sich weich und warm dem Körper anschmiegt und bei nicht zu großer Kälte Watt- und Pelzfutter überflüssig macht.

Einige Schlafröcke, die ich zu sehen Gelegenheit hatte, verdienen ihrer geschmackvollen Ausführung wegen Erwähnung. Eine in Prinzeßform geschnittene Robe war aus blauem Cachemire des Indes gefertigt und mit blauem Peluche frappé, der mit Goldfäden durchzogen war, garnirt. Vorn ein Einsatz von Goldbrokat auf blauem Damassé-Grunde, der Ansatz durch ein Gefältel von Rüschen und Spitzen gedeckt. Ein Peluche-Streifen grenzt den oberen Theil des Rockes ab und imitirt einen Paletot. Ein anderer Schlafrock aus Crême Vigogné war in Form eines langen Herrenpaletots geschnitten, Kragen, Aufschläge und Revers aus schwarzem Sammt mit schwerer Goldstickerei. Den unteren Rand des Rockes umgab ein schmales Plissé aus Crême Satin, unter welchem ein Gefältel aus schwarzem Sammt.

Von England her scheint sich jetzt auch bei uns die Mode der großen, seidenen, viereckigen und runden Halskragen, die eine saubere Handmalerei zeigen, einbürgern zu wollen, doch dürften dieselben ihrer Kostspieligkeit wegen niemals zu allgemeinem Gebrauch kommen; manche Muster sind sehr schön; am beliebtesten sind gelbe Azaleen und Theerosen auf tiefrothem Grunde, der Saison aber am meisten entsprechend Astern und Georginen auf feuille-morte Atlas. Die Manschetten werden in Uebereinstimmung mit den Halskragen getragen, Alles gesäumt mit Torston-Goldspitzen oder durch eine volle goldene Franse verschönt. — Die Hüte scheinen sich jetzt von jenen Ausschreitungen entfernen zu wollen, die jüngst sogar in Paris bei einer Première in der Porte St. Martin die Satyre herausforderten; man sah dort die extravagantesten Hüte und konnte glauben, einem Karneval beizuwohnen; da waren Filzhüte à la Polichinel, Kasserolen mit Guirlanden, Teller mit Panaché-Federn, breitrandige spanische Hüte, wie sie für Banditen charakteristisch sind, Capuchons, um selbst Mönche zu erschrecken — alle Ausgeburten des Unsinns schienen sich da ein Rendezvous gegeben zu haben. Madame Rattazzi erschien in einer hohen weißen Atlasrobe und trug dazu einen kohlschwarzen hohen Castor mit feuerrothen Federn.

Unsere Damenwelt begünstigt in letzter Zeit die soliden Hutformen; für junge Mädchen sind Matrosenmützen, deren Rand von einer grünlich schillernden Schlange umgeben ist, sehr beliebt. Eine gleiche Schlange umgiebt dann den Hals in Kollierform. Häubchen werden auffallend klein und zumeist aus schweren Stoffen gefertigt. Goldbrocat, Satin, Sammt bilden den Fond, ringsherum eine Spitze mit Goldspangen oder den sehr beliebten goldenen Fransen, die vorzüglich zu Gesicht stehen. Man verwendet zur Ausschmückung der Hauben, Hüte, Schleifen, Rosetten &c. gern jene mit Pelz oder Pelusche bezogenen „Pattes", die mit vergoldeten Krallen versehen sind und meist einen originellen Eindruck machen. Auch Spinnen, jene sonst mit auffallender Abneigung behandelten Thierchen, sind ein Mode-Artikel geworden und werden gern auf Hüten, Schleifen, zwischen Blumen, Federn und Spitzen verwendet.

Die neuesten Farbentöne, die sich erfolgreich neben vieil-or behaupten werden, sind feu und vin de Champagne. Während vieil-or das Gold in seinen gedämpften Tönen zur Geltung bringt, leuchtet vin de Champagne glänzend goldig mit einem zarten Rosaschimmer; Feu ist dagegen ein kräftiges Rothgelb, das sich namentlich für Brünetten eignet. „Dahila", eine neue Nüance des Heliotrop, ist ein dunkles Violett, das von besonders schöner Wirkung in Sammt und hauptsächlich bestimmt ist, für Kinderkleider und Mäntel verwendet zu werden.

So hat jede Saison ihre neuen Farben, Formen, Stoffe, die das Interesse Derjenigen erregen, die, mag man sie auch eitel und oberflächlich schelten, doch durch diese scheinbar üblen Eigenschaften wesentlich zur Hebung der Industrie und des Volkswohles beitragen. Wie viele Tausende und Abertausende, die sich heute eines gediegenen Wohlstands erfreuen, wären brotlos, wenn wir keine „Mode" hätten! — „Leben und leben lassen", gilt auch hier. Ida Barber

in der wiener „Presse".

Zu unseren stärksten Verbündeten auf dem Marsche der Gesittung an den Indianergrenzen gehören die verschiedenen Eisenbahn-Gesellschaften, welche jetzt mit großer Schnelligkeit ihre neuen Linien bauen. Im Departement Dakota (welches außer dem Staate Minnesota die Territorien Dakota und Montana umfaßt) hat die nördliche Pacific-Eisenbahn den Missourifluß bei Bismarck überschritten, reicht jetzt 240 Klm. westlich über diesen Platz hinaus und wird im nächsten Sommer ohne Zweifel die Ufer des Yellowstone erreichen. Die Chicago und Northwestern hat eine Zweigbahn nach Fort Pierre am Missouri vollendet und hofft Deadwood in den Schwarzen Bergen (in Dakota) im September nächsten Jahres zu erreichen. Die Chicago- Milwauke- und St. Paul-Eisenbahn hat eine Zweigbahn bis in die Nähe der Mündung des American Creek in den Missouri und hofft gleichfalls die Schwarzen Berge in Dakota im nächsten September zu erreichen. Die oben erwähnten Eisenbahnen führen zu dem ausgedehnten Becken des oberen Missouri, das von dem Big Horn-Gebirge und den Schwarzen Bergen Dakota's im Süden, von der Grenzlinie zwischen den Vereinigten Staaten und Britisch-Nordamerika im Norden und von der Hauptkette der Felsengebirge im Westen begrenzt ist. Dieses großartige Becken schließt Theile des Territoriums Wyoming, beinahe ganz Montana und einen Theil von Dakota in sich und hat einen hohen Werth besonders wegen seines herrlichen Grases, das auf den Wiesen langsam trocknet und dort von selbst zu Heu wird. Der Schneefall in diesen Becken ist nicht so stark, daß nicht das Vieh während des ganzen Winters gute Nahrung finden könnte. Obgleich die Winter kalt sind, bleiben sie doch stets trocken und das Vieh befindet sich daher dort weit besser als bei einem mehr zwischen Schnee- und Thauwetter wechselnden Klima. Ansiedelungen entstehen in diesen für Viehzucht und Ackerbau gleich gut geeigneten Ländereien. In dem (neben den Staaten Iowa und Nebraska die Territorien Wyoming und Utah und einen Theil Idahos umfassenden) Departement des Platte hat die Utah-Northern-Eisenbahn, welche von Ogden, an der Union Pacific, ausgeht, eine Zweigbahn nördlich bis zur Station Dillon 190 Kubikm. von Helena in Montana vollendet und diese Zweigbahn wird sobald als möglich bis Helena selbst fortgebaut werden. Eine andere Eisenbahn wird jetzt von Fremont in Nebraska über Oakdale in der Richtung des Niobraraflusses gebaut; sie strebt den Schwarzen Bergen Dakotas zu. Eine andere neue Eisenbahn wird gegenwärtig vermessen, welche von Cheyenne in Wyoming die nördliche Richtung nach den Schwarzen Bergen nehmen und eine Zweigbahn bekommen wird, die sich westlich von Fort Laramie aus nach dem Big Horn-Gebirge erstrecken soll. In dem (neben den Staaten Illinois, Missouri, Kansas und Colorado das Indianer-Territorium Neu-Mexiko und zwei Posten in Texas umfassenden) Missouri-Departement ist die Atlantik- und Pazifik-Eisenbahn rasch durch Süd-Kansas gerade nördlich von der Grenze des Indianer-Territoriums weiter gebaut worden; sie wird den Rattoonberg überschreiten, die Atchison-Topeka-Santa-Fé-Eisenbahn bei Albuquerque kreuzen und sich dann dem 35. Breitegrade entlang nach der Küste des Stillen Meeres zu erstrecken. Eine schmalspurige Bahn wird jetzt von Alamara im Rio-Grande-Thal hinab in die Nähe von Corejos gebaut, von wo sie im nächsten Sommer bis nach Animas City fertig werden soll. Von da soll sie bis Silverton inmitten eines werthvollen Minenbezirkes von Colorado ausgedehnt werden. — General Sheridan erwähnt nun auch der anderen Eisenbahnbauten in Colorado und der großartigen Unternehmungen der Atchison-Topeka-Santa-Fé-Eisenbahn. Schließlich bespricht er die Eisenbahnbauten in dem ebenfalls zu seinem riesigen Militärkreise gehörigen (beinahe ganz Texas umfassenden) Texas-Departement. Von den neuen Eisenbahnen im fernen Westen, zu deren Schutz eine große Zahl von Forts vorhanden ist, erwartet Sheridan nach ihrer Vollendung einen wichtigen Einfluß auf die befriedigende Lösung der Indianerfrage.

—[Karl Heinzen, der „Ferschtekiller“ (Fürstentödter) ist todt.] Seine deutsch-amerikanische Zeitung der „Pionier“ machte, schreibt das „B. Tgbl.“, ihn zum komischen Alten unter der deutsch-amerikanischen Bevölkerung. In allen Variationen predigte er den Fürstenmord, aber in so hochkomischer Ausdrucksweise, daß Niemand ihn ernst nahm. Als er vor einigen Jahren Deutschland besuchte, ohne daß die Polizei von ihm die geringste Notiz genommen hätte, wurde er von der deutsch-amerikanischen Presse nicht wenig aufgezogen. Er war ein Flüchtling von 1848, der nichts gelernt und nichts vergessen hatte und seinen Groll auch auf das neue Deutschland übertrug. Geboren am 22. Februar 1809 zu Grevenbroich, studirte er in Bonn Medizin, wurde von dort relegirt und führte seitdem ein bewegtes Leben. An der badischen Revolution mit Hecker betheiligt, flüchtete er nach Amerika, wo er journalistisch thätig war und sich durch seinen „Pionier“ einen originellen Ruf erwarb. Vor zwei Jahren begann Heinzen zu kränkeln und mußte seio Blatt eingehen lassen. Am 12. November starb der alte Achtundvierziger in Boston Highlands nach schweren körperlichen Leiden.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

↗ **Berlin**, 1. Dezember, Abends 7 Uhr.

Das **Abgeordnetenhaus** erledigte eine Anzahl von Petitionen und Wahlprüfungen ohne allgemeines Interesse und genehmigte in zweiter Lesung unverändert den Rest des Handelsetats und den Etat der Bauverwaltung. Auf Anfrage erklärte Minister Maybach, die gewünschte Oeffentlichkeit der Verhandlungen der neuen Akademie für Bauwesen werde eintreten, wenn auch nicht allgemein, da die absolute Oeffentlichkeit auch eine schädliche Spekulation erzeugen könne; als Veröffentlichungsorgane beabsichtige die Regierung ein technisches und ein wissenschaftliches Blatt zu gründen. Die Akademie sei kein Ideal, aber eine gute, großer Fortbildung fähige Institution. Die Ausführung des Kanals Frankfurt-Mainz sei auf große Schwierigkeiten gestoßen, die Verhandlungen mit den betheiligten Regierungen ließen aber deren Beseitigung erwarten. Vom Extraordinarium wurden 1½ Millionen für Regulirung der Havel und Spree auf Antrag der Budgetkommission abgesetzt.

Die Einnahme des Ordinariums und die Ausgabe des Justizetats wurde schließlich unverändert genehmigt. Wegen der im Laufe der Debatte zur Sprache gebrachten, durch das Totalisiren bei den Rennen entstehenden Unzulässigkeiten sagte der Justizminister Abhilfe zu.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Zur 100jährigen Jubelfeier des Regierungsantrittes Kaiser Josef II. kann es wohl kaum ein zweckmäßigeres und wertheres Andenken geben, als das so eben vollendete, ebenso geschichtlich treue als interessante und unterhaltende Buch: „Maria Theresia und Kaiser Josef II. in ihrem Leben und Wirken“. Mit besonderer Berücksichtigung der Zeitereignisse geschildert von Moriz Bermann. Denkbuch zum 100jährigen Jubiläum des Regierungsantrittes Kaiser Josef II. 1780—1880. „Mit 200 Illustrationen, Initialen, Facsimilen u. s. w. von hervorragenden Künstlern. (A. Hartlebens Verlag in Wien; in 20 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf.), von welchem die Schlußhefte 16 bis 20 ausgegeben wurden. Dieselben behandeln den Tod Franz I., Kaiser Josef als Mitregent und die neue Zeit, die Reisen Josefs, die Theilung Polens, Aufhebung der Jesuiten, den Tod Maria Theresias; ferner in werthvoller, übersichtlicher Zusammenstellung die Thätigkeit Josefs II. als Alleinherrscher, so die religiöse Toleranz, die kirchlichen Reformen, Regelung der Unterthanenverhältnisse, Reformen im Justizwesen, die preßfreiheitlichen Institutionen, die Aufstände in den Niederlanden, in der Walachei, den Türkenkrieg, endlich Josefs Lebensgewohnheiten, allgemeinen Charakter, Krankheit und Tod. Abermals ist eine Fülle von interessantesten Einzelheiten an Schilderungen von Personen und Begebenheiten eingestreut, so über Josefs Wesen, über seine angebliche natürliche Schwester, über Theresias Frömmigkeit, die Keuschheitskommission und die ominösen Feigenbrüder, die Eröffnung des Praters und Augartens, Pulverexplosion, Mozarts und Haydn's Auftreten, die Abenteuer des preußischen Trenk, Kaiser Josef im Kontrolorgange und unter dem Volke u. s. w. Das wahrheitsgetreue und in jeder Beziehung höchst dezent gehaltene Buch bildet somit im Ganzen wie in den einzelnen Abschnitten ein werthvolles Denkmal der Liebe und Verehrung für die großherzigen Volkswohlthäter Maria Theresia und Josef II. und darf in keiner der Familien Oesterreich-Ungarns fehlen. Das schön ausgestattete, reich illustrirte Werk ist nunmehr auch komplet zu haben, u. z. geheftet für 6 fl. = 10 M. 80 Pf. und in prachtvollem Original-Einbande für 7½ fl. = 13 M. 50 Pf.

* Die Somosierra. Roman aus dem spanischen Bühnenleben. Von Robert Waldmüller (Eduard Duboc). Elegant brosch. M. 4. 50. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart. Spannender und gediegener zugleich hätte der interessante Stoff wohl kaum behandelt werden können, als Robert Waldmüller, der gefeierte Meister des Romanes, in dieser neuesten und vielleicht reifsten Gabe seiner Muse denselben zur Entfaltung gebracht hat. Somosierra ist der Name einer berühmten Schauspielerin Madrids. Sie stammte aus der französischen Champagne, hatte aber eine deutsche Mutter, eine Elsässerin. Dies empfahl sie der Theilnahme der deutschen Prinzessin, welche als dritte Gattin König Ferdinand des Siebenten und als Vorgängerin der ränkesüchtigen Maria Christina von 1819 bis 1829 Spaniens Königin war. Solcher Art hat die Somosierra in dem buntscheckigen Roman ihres Lebens dem eigenartigen Zuschnitt des Hofes von Madrid und Aranjuez sehr interessante Studien widmen können. Nicht minder aus unmittelbarster Anschauung ist das Treiben vor und hinter den Koulissen geschildert, und auch die Beziehungen der Bühne zum Journalismus durchschaut man nach mehr als einer Seite. Endlich hat die Somosierra bis in die Klöster hinein das Leben des spanischen Volks als solches kennen zu lernen Gelegenheit gehabt, und ihre Selbstbiographie könnte als gut beherzigte Devise den bekannten Ausspruch führen: étudiez la cour et connaissez la ville. Es giebt wenig Bücher, welche über die Sitten und Gebräuche eines Landes in so unterhaltender und doch stets taktvoller Weise orientiren und die zugleich das Gemüth so lebhaft fesseln, wie die Somosierra. Ueber die Quelle der in dem Buche niedergelegten Aufzeichnungen wird später einmal das Nähere mitzutheilen sein. Inzwischen freuen wir uns, dem romanlesenden Publikum insbesondere der leselustigen Damenwelt endlich wieder einen gesunden Roman empfehlen zu können, dem neben reichen Vorzügen anderer Art zugleich eine Gediegenheit nachgerühmt werden muß, wie solche in den Erzeugnissen moderner Romanschriftsteller leider nicht immer zu Tage tritt und der es die Somosierra zu danken hat, daß ihre Lektüre allerdings nicht etwa nur einen momentanen Gaumenkitzel, wohl aber einen wahrhaft begehrenswerthen und nachhaltigen Genuß zu verschaffen im Stande ist. Die Ausstattung des Werkes und die Billigkeit des Preises verdienen alles Lob und es wird namentlich der große, deutliche Druck den Vielen, die beim Lesen stets auch auf möglichste Schonung des Auges Bedacht nehmen, in hohem Grade erwünscht sein.

Locales und Provinzielles.

Posen, 1. Dezember.

? [Die Antisemitenpetition] wird trotz aller Erklärungen der Staatsregierung noch immer unter der Bevölkerung weiter kolportirt. Dieser Tage hat man sogar die Stirn gehabt, sie dem hiesigen Magistrate zur Weiterverbreitung zuzuschicken — dem Magistrate, dessen sämmtliche christliche Mitglieder ebenso wie die christlichen Stadtverordneten der bekannten Berliner Erklärung beigetreten sind! Ueberhaupt dürfte die Petition gerade in unserer Provinz wenig Anklang finden, da hier jederzeit die Deutschen evangelischer und israelitischer Konfession einträchtig zusammengehalten und sich gemeinschaftlich gegen das Polenthum gewehrt haben.

r. **Die Ziehung der Lotterie** zum Besten des Provinzial-Kriegerdenkmals erreichte heute ihr Ende. Die Hauptgewinne sind auf folgende Loos-Nummern gefallen: Die Equipage (im Werthe von 1500 M.) auf 20,097, der Irmler'sche Flügel (im Werthe von 1000 Mark) auf 19,512, die Möbelgarnitur (im Werthe von 500 M.) auf 16,241, eine goldene Damenuhr (im Werthe von 100 M.) auf 10,709, eine goldene Herren-Remontoiruhr (im Werthe von 100 M.) auf 27,908, ein brüsseler Teppich mit Vorlage (im Werthe von 100 M.) auf 16,069, eine Garnitur goldene Brosche und Ohrringe (im Werthe von 100 M.) auf 18,295, eine Nähmaschine (im Werthe von 100 M.) auf 4739, ein Regulator (im Werthe von 50 M.) auf 4711, ein Teppich (im Werthe von 50 Mark) anf 2889, ein Regulator (im Werthe von 50 Mark) auf 11,017, eine Garnitur goldene Brosche und Ohrringe (im Werthe von 50 M.) auf 26,162. Die amtliche Gewinnliste wird Anfang nächster Woche veröffentlicht werden.

s. **Die Frage über die Einschränkung der Wechselfähigkeit** ist Seitens der königl. Regierung dem hiesigen Magistrat zur Begutachtung vorgelegt worden. Letzterer hat sich dahin ausgesprochen, daß das wirthschaftliche Bedürfniß es entschieden fordere, daß auch denjenigen kleinen Gewerbtreibenden und Handwerkern, welche nicht unter die Kategorie der Kaufleute fallen, die allgemeine Wechselfähigkeit in der bisherigen Weise uneingeschränkt belassen werde. Die Innungen, welche auf Anordnung der königl. Regierung über diese Angelegenheit gleichfalls befragt werden sollten, gingen in ihren Gutachten auseinander. Die Böttcher, Büchsenmacher und Schlosser, Kupferschmiede, Kürschner, Schneider, Schornsteinfeger, Tischler und Drechsler, die Zimmerer haben sich, ebenso wie die hiesige Bauhütte gegen jede Einschränkung der Wechselfähigkeit ausgesprochen, wogegen die Bäcker, die Stellmacher, Schuhmacher, Schmiede, Müller, Fleischer für dieselbe eintraten, Letztere freilich mit der ganz vorsichtigen Reserve, daß die Handwerker das Recht haben sollen, bei Banken, Genossenschaften, Hilfskassen u. s. w. wechselrechtliche Verpflichtungen einzugehen. Die Provinzial-Aktienbank hat sich gegen jede Einschränkung ausgesprochen, ebenso die beiden hier bestehenden Vorschußvereine (C. Meyer, Rakowski). Letzteren würde zweifellos eine Lebensader unterbunden werden, wenn man den Landwirthen, kleinen Gewerbtreibenden und Handwerkern die Wechselfähigkeit entziehen sollte. Der Magistrat in Bromberg hat sich ganz in demselben Sinne wie der hiesige Magistrat geäußert.

‡ **Schankkonsense.** Am letzten Donnerstag stand auf der hiesigen Regierung Termin an behufs Verhandlung über zehn Gesuche um Ertheilung von Konsensen zum Gast- und Schankwirthschaftsbetriebe oder Kleinhandel mit geistigen Getränken. — Wie wir hören, hat eine Wittwe, welche die Schankwirthschaft ihres Mannes weiter führen wollte, die Erlaubniß hierzu erhalten. Einem Gastwirth ist auch der Konsens entzogen, weil er wegen Hehlerei bestraft worden war und das beim Gastwirth vorausgesetzte Vertrauen des Publikums mißbraucht hat.

‡ **Rinderpest-Ausbruch in Russisch-Polen.** Nach heute uns aus Warschau zugegangener Mittheilung findet die Rinderpest leider wieder ein größere Ausbreitung. Dieselbe ist nun auch in den Gemeinden Mokrzluk und Targowek, Kreis Warschau, ausgebrochen. Der Seuche sind cr. 20 Stück Rindvieh zum Opfer gefallen.

‡ **Personalveränderungen** A. bei der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg: Der Regierungs-Assessor Gerlach in Bromberg ist zum Eisenbahn-Direktor mit dem Range der Räthe IV. Klasse ernannt; die Betriebs-Sekretäre Stiller und Wendt in Bromberg sind zu königlichen Eisenbahn-Sekretären ernannt. Der Kanzlist Antoni ist von Bromberg nach Schneidemühl versetzt. Der Eisenbahn-Sekretär Reimann in Bromberg ist in den Ruhestand versetzt. Der Betriebs-Sekrtär Sarassa in Bromberg ist gestorben. B. bei der königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn: der Wagenmeister Brandenburg ist von Kreuz nach Posen versetzt. C. Die Verwaltung der Geschäfte der Forstreceptur für den Revierförster-Bezirk Marienthal der Oberförsterei Grenzheide ist vom 9. d. M. ab dem Stadtkämmerer Hentschel zu Schildberg übertragen worden.

ð **Rogasen**, 27. November. [Verhaftung wegen Wuchers. Verschiedenes.] Auf Grund des Wuchergesetzes hat sich die Kriminalbehörde veranlaßt gesehen, in diesen Tagen zwei der berüchtigsten Wucherer, die Handelsleute L., Vater und Sohn, wegen des dringenden Verdachts einer vielfältigen Ausführung dieses noblen Geschäfts unter Schloß und Riegel setzen zu lassen. — So oft auch die Straßenreinigungs-Ordnung der hiesigen Stadt seitens der Polizeiverwaltung den Hausbesitzern durch öffentlichen Ausruf und Festsetzung von Strafen in's Gedächtniß zurückgerufen worden ist, so empfindet man den Mangel der Reinlichkeit doch sehr, indem nur einige Bürger hin und wieder den Bürgersteig, nicht aber die Hälfte des Straßendammes fegen lassen; namentlich sind es die kleine und große Schulstraße, die Verbindungsstraße zwischen der Markt- und Kirchenstraße, die kleine Posener Straße u. s. w., die bei nasser Jahreszeit fast unpassirbar und deren Rinnsteine nicht gerade mit kölnischem Wasser gefüllt sind, so daß sie trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit einen nichts weniger als angenehmen Geruch verbreiten. Geeignete Maßregeln zur Beseitigung dieser Uebelstände würden daher mit Freuden begrüßt werden. — Am 4. Dezember cr. begeht die hiesige Ressource im Reyer'schen Lokale ihr erstes Wintervergnügen. — Der hiesige Landwehrverein ladet zum Liebhabertheater im Reyer'schen Saale auf den 18. Dezember d. J. ein und ist eine recht zahlreiche Betheiligung erwünscht, da der Ertrag nach Abzug der Unkosten zur Weihnachtsbescheerung für arme Landwehrkinder bestimmt ist. — Die Verloosung der dem hiesigen Frauen- und Jungfrauen-Verein zugegangenen Weihnachtsgeschenke findet am 12. Dezember d. J. im Waisenhause statt.

.—r. **Wollstein**, 27. November. [Der hundertjährige Geburtstag Kreutzers. Jagdscheine. Feuer.] Der hiesige Gesangverein Concordia hat den hundertjährigen Geburtstag Conradin Kreutzer's, des Komponisten berühmter und beliebter Männerchöre, Opern und Kammermusiken, in entsprechender festlicher Weise begangen. Am Abend des 21. d. Mts. versammelten sich die Mitglieder des Vereins in ihrem Lokale, in dem Kreutzer's bekränztes Bild ausgehängt war. Nach Vortrag Kreutzer'scher Lieder hielt der Dirigent des Vereins, Kantor Spieler, eine Ansprache, in welcher er eine ausführliche Biographie des Komponisten gab und ferner darthat, welche hohe Bedeutung Kreutzer für den deutschen Männergesang und somit für die Kultur des deutschen Volkes habe. — Seit Beginn der diesjährigen Jagdsaison sind vom hiesigen Landrathsamte bereits 209 Jagdscheine ertheilt worden. — Dieser Tage brannte in Schwenten die mit Getreide gefüllte Scheune des Eigenthümers H. nieder. Ueber die Entstehungsweise des Feuers verlautet nichts Bestimmtes.

—z. **Schwerin a. W.**, 29. November. [Stadtverordnetenwahlen. Vortrag. Konzert.] Bei den letzten Stadtverordnetenwahlen vereinigte sich die Stimmenmehrheit in der 1. Abtheilung auf den Kaufmann M. Boas, L. Landshoff und den Oekonomen Andersch; in der 2. Abtheilung wurden gewählt: Kalkbrennereibesitzer Robert Genge, Bäckermeister Julius Pohl, Posthalter Herm. Jarisch und Maurermeister Julius Aster; in der 3. Abtheilung: Buchbindermeister Rättig. — Am 23. d. Mts. hielt der hiesige Volksbildungsverein nach längerer Pause seinen ersten Versammlungsabend ab. Hr. Dr. Theile aus Posen sprach vor recht zahlreich versammelten Vereinsmitgliedern über das Thema: „Das Papier in seiner kulturhistorischen Bedeutung.“ Der Vortrag wurde mit vielem Beifall aufgenommen. — Vorgestern Abend gaben die wegen ihrer Kunstleistungen in weiteren Kreisen bekannten Geschwister Epstein aus Wien im Leutke'schen Saale hierselbst ein Konzert, das von Kunstfreunden aus dem Orte und der Umgegend zahlreich besucht war. Das Programm war gut gewählt und ernteten die musikalischen Leistungen allgemeinen Beifall.

Kosten, 29. Novbr. [Verbandstag polnischer Erwerbsgenossenschaften.] Der Verbandstag der polnischen Erwerbsgenossenschaften hat in diesem Jahre hierselbst am 24. und 25. d. M. stattgefunden. Es betheiligten sich laut einem Bericht der „Ostd. Pr.“ an demselben ca. 30 Delegirte und viele dem hiesigen Vorschußvereine angehörende Mitglieder. Der Anwalt der polnischen Genossenschaften, Vikar Szamarzewski aus Schroda, erstattete den Bericht über den Stand und die Entwickelung der polnischen Genossenschaften im verflossenen Jahre und vertheilte unter die Versammlung einen gedruckten Jahresbericht. Aus diesem ist zu entnehmen, daß die Zahl der polnischen Genossenschaften im preußischen Staate auf 104 angegeben wird. Hiervon kommen auf die Provinz Posen 55, auf Westpreußen 28 und auf Oberschlesien 21. Die letzteren rangiren in der Kategorie der Konsumvereine, resp. Rohstoffgenossenschaften; alle übrigen sind Kreditvereine, mit Ausnahme des Gnesener „Ul“ (Bienenkorb), welcher neben der Vorschußkasse ein kaufmännisches Geschäft (Kolonialwaaren) betreibt und eine Pfandleih-Anstalt unterhält. Von den 104 Genossenschaften gehören zum Verbande, dessen Komite seinen Sitz in Posen hat, 47. Der vom Anwalt verfaßte Jahresbericht erstreckt sich über 60 Vereine, deren Mitgliederzahl 12,817 beträgt; von diesen sind 5543 Landwirthe, 3113 Industrielle und Handwerker und 1632 gehören anderen Berufszweigen an. Die Genossenschaften arbeiten also hauptsächlich mit Landwirthen. Eigenes Vermögen besaßen diese 60 Vereine 1,450,211 M., fremdes Kapital 5,006,610 M., ultimo Dezember v. J. betrug der Wechselbestand 6,393,654 M., der Reingewinn betrug 156,425 M. Der Gesammtumlauf bezifferte sich auf 6,894,557 Mark. Aus den Beschlüssen, welche auf dem Verbandstage gefaßt wurden, heben wir hervor, daß sich die Versammelten dahin erklärten, „daß sie es nicht für nothwendig erachten, Raiffeisen'sche Kreditvereine ins Leben zu rufen, da deren Zweck durch die bereits bestehenden Kreditvereine erreicht werde.“ Der Anwalt beklagte sich über den Mangel von technischen Kräften für das Vereinswesen in kleinen Orten, da die Regierung den Lehrern und öffentlichen Beamten verbietet, im Vorstande der polnischen Vereine zu sitzen. In Anbetracht dessen ersuchte er die anwesenden Vertreter der Polizei, in ihren

Berichten von diesen mißlichen Verhältnissen der vorgesetzten Behörde Mittheilung zu machen; hierbei wurde darauf hingewiesen, daß in deutschen Vereinen öffentliche Beamte ähnliche Stellungen bekleiden; sollte das für die polnischen Vereine bestehende Verbot nicht aufgehoben werden, so würde dem vorhandenen Bedürfniß schon dadurch in hervorragender Weise abgeholfen sein, wenn öffentliche Beamte wenigstens Stellen von besoldeten Beamten in den Genossenschafts-Vereinen einnehmen könnten; für die Lehrer würden dadurch ganz besonders deren ungünstige Gehaltsverhältnisse wesentlich aufgebessert werden. Zu bemerken ist noch, daß den Verhandlungen der hiesige Bürgermeister Krug und Polizeikommissarius Ventzki aus Posen beiwohnten, gegen deren Anwesenheit der Vorsitzende des Verbands-Komites, Bankdirektor v. Lyskowski-Posen, Protest einlegte. Seitens des letzteren wurde dieserhalb schon zweimal an das Abgeordnetenhaus petitionirt; es ist diese Angelegenheit, wiewohl sie jedesmal seitens der Petitionskommission Unterstützung gefunden hat, jedoch noch nicht in den Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses zur Berathung gekommen. Herr v. Lyskowski beabsichtigt eine dritte Petition dieserhalb einzureichen.

S. **Aus dem Kreise Kröben,** 27. Nov. [Schätzer. Kollekte. Milzbrand. Diebstahl. Ertrunken. Aufgehobener Gerichtstag. Gefangenen-Transport. Der Kämmerer Kollewo in Punitz ist als Schätzer der Provinzial-Feuer-Sozietät für den diesseitigen Kreis angestellt worden. — Die in Rawitsch für die evangelische Rettungs- und Waisenanstalt in Pleschen eingesammelte Kollekte hat über 131 Mark ergeben. — Auf der Chaussee zwischen Rawitsch und Görchen wurde dieser Tage einer Handelsfrau aus Kobylin verschiedene Waaren vom Wagen gestohlen, indem die Diebe den Sack, der die Waaren enthielt, aufschnitten. — Auf dem ½ Meile von Jutroschin entfernten Gute Domaradzitz ist eine Kalbe am Milzbrand gefallen und die Stallsperre angeordnet worden. — Ende voriger Woche ertrank der Fischereipächter Günther aus Groß-Osten (im benachbarten Kreise Guhrau) beim Fischen in Folge Untersinkens des Kahnes. — Der auf den 29. und 30. d. M. in Jutroschin angesetzte Gerichtstag (der erste nach Einführung der neuen Gerichtsordnung) ist aufgehoben und steht dieserhalb zu hoffen, daß recht bald dort ein Amtsgericht eingerichtet wird. — Von Jutroschin aus wurde dieser Tage durch den dortigen Polizeidiener ein Verhafteter bis nach Lübeck transportirt. Derselbe hat im vergangenen Sommer dort in Arbeit gestanden und ist an einem Morde betheiligt. Andere in dieser Angelegenheit Verhaftete wurden nach Rawitsch transportirt.

u. **Rawitsch,** 28. November. [Kreis-Lehrerkonferenz.] Am vergangenen Montag fand in der Aula des Seminars die diesjährige Kreislehrer-Konferenz der unter dem Inspektorate des Kreisschulinspektors Wenzel stehenden Lehrer statt. Es nahmen an derselben 91 Lehrer Theil, 3 sind durch Krankheit am Erscheinen verhindert worden; auch wohnten der Konferenz die Herren Landrath Graf v. Posadowsky-Wehner, Bürgermeister Weissig und ein Theil des Seminar-Lehrer-Kollegiums bei. Die Konferenz wurde durch den Gesang des Klein'schen Psalmes: „Der Herr ist mein Hirt", vorgetragen von den Zöglingen des Seminars, und durch Gebet eröffnet. Dem Jahresberichte des Vorsitzenden entnehmen wir Folgendes: Von den 65 Schulen des Inspektorats haben 40 einen, 17 zwei, 3 drei, 2 vier, 1 fünf, und 2 sechs Lehrer. Unter den 40 einklassigen sind nur 14, die eine Schülerzahl von 80—90 aufweisen; 9 Schulen haben 90—120 Schüler, in den übrigen steigt die Zahl von 120—200. Die Gesammtzahl der Kinder beträgt 10,900, so daß bei den 108 vorhandenen Lehrerstellen durchschnittlich 100 Kinder auf eine Stelle entfallen. Es sind jedoch 12 Stellen seit längerer Zeit nicht besetzt, und von den 17 Schulen mit zwei Lehrern haben 10 thatsächlich noch nie einen zweiten Lehrer gehabt. — Was die Schulhäuser anlangt, so ist trotz der Neubauten und bedeutender Reparaturen noch eine große Zahl baufällig. Bei der Rührigkeit des Landraths aber werden hoffentlich die Klagen darüber in den nächsten Jahren schon verstummen. — Ueber die Leistungen der Lehrer sprach sich der Bericht befriedigend aus. Die Zahl der Klagen über schroffe Züchtigung ist von 75 des vorigen Jahres auf 17 gesunken. Zum Schluß wandte sich der Vorsitzende in einer Ansprache an die beiden Lehrer-Veteranen Dobrosinski und Gorski, die im Laufe des Herbstes ihr 50jähriges Amts-Jubiläum gefeiert haben. — Es folgten nun die Konferenz-Vorträge: 1. Wie sind die Realien zu betreiben, damit die Kinder den vorgeschriebenen Stoff sich aneignen? Referent Krawczynski-Sarne. 2. Die neue deutsche Rechtschreibung. Hlubek-Rawitsch; und 3. Ueber Schulsparkassen, Sieg-Rawitsch. — Nach der Konferenz vereinigte ein Mittagessen in Rohne's Hotel die Erschienenen. An demselben nahmen auch die beiden Jubilare Hippauf und Burghardt aus dem Inspektorate des Kreisschulinspektors Kaiser theil, so daß die Versammlung vier Lehrer-Veteranen, die zusammen über 200 Jahre der Schule ihre Kräfte bis jetzt gewidmet haben, vereinigt sah.

△ **Schneidemühl,** 29. November. [Stadtverordneten-Sitzung. Berichtigung.] Am 23. war eine außerordentliche Stadtverordneten-Versammlung einberufen worden, um an den Bürgermeister Wolff eine Interpellation zu richten, ob er mit dem Wegebaumeister Chudzinsky, ohne den Stadtverordneten davon Mittheilung gemacht zu haben, privatim ein Abkommen geschlossen hätte, die Hassel- resp. Jastrowerstraße in geringerer Breite als bisher zu pflastern. Der Bürgermeister konnte diese Annahme feierlich und amtlich als unbegründet zurückweisen. Die Provinz hätte vom Kreise überhaupt nur die Verpflichtung zu einer Breite des Straßenpflasters von 24 Fuß übernommen; diese wäre innegehalten worden. Zu einer etwaigen Entschädigung wäre vielleicht der Kreis verpflichtet; den Adjazenten würden nur die Kosten für die Breite des früheren Bürgersteiges zur Last fallen. Die Versammlung ersucht den Bürgermeister (§ 38 der Städteordnung), sich, wenn er in Zukunft nicht anwesend sein könnte, durch ein Magistratsmitglied vertreten zu lassen. Noch wird der Bürgermeister deswegen interpellirt, ob der Magistrat mit der Einquartierungskommission einen Einquartierungsmodus vereinbart habe; einzelne Bürger wären bei der letzten Einquartierung überbürdet worden. Der Bürgermeister erklärt, daß die Einquartierung nach der Gebäudesteuer bemessen worden wäre, weil das letzte aufgestellte Kataster aus dem Jahre 1868 gewesen wäre, und seitdem die Stadt um ⅕ an Baulichkeiten gewachsen wäre. Er würde aber später ein besonderes Einquartierungs-Regulativ vorlegen. Die Versammlung ersucht den Magistrat, ehe wieder eine Einquartierung stattfindet, einen Einquartierungsmodus mit der Eiquartierungskommission festzustellen. Es wurde dieselbe im Sommer auf 6 Jahre gewählt. Zu ihr gehören Kaufmann Arndt, Eichmeister Posadowski, Kaufmann Paul Schmidt und Besitzer Robert Gesse. Noch eine Interpellation betraf den Anschluß der Breitenstraße und der Stallstraße an die Bahnhofsstraße. Der Bürgermeister hob hervor, daß die Verzögerung der Umpflasterung durch den Kreisbaumeister Striewski herbeigeführt wäre, welcher noch immer nicht sein Gutachten eingereicht hätte. Der Magistrat wird um Beschleunigung des Anschlusses ersucht. Von einer Bereisung der städtischen Forst in corpore nimmt die Versammlung Abstand, nachdem der Magistrat darauf hingewiesen hat (§ 37 der Städteordnung, Anmerkung 234), daß, im Falle überhaupt noch diese Absicht bestände, nur eine Deputation dazu befugt sein würde, wenn ihr ein Magistratsmitglied beigesellt wäre. Das Recht einer Deputation und die Bestimmung der Anzahl der Mitglieder derselben behält sich die Stadtverordnetenversammlung vor. Ein Uebereinkommen des Magistrats mit den Adjazenten der neuen Güterbahnhofsstraße, nach welchem diese zu den Bürgersteigen das Terrain gratis hergeben, die Stadt die Pflasterung ausführt und den Adjazenten die künftige Unterhaltung obliegt, wird acceptirt, jedoch soll der Magistrat vor der Ausführung einen Kostenanschlag vorlegen. — Der Hauptlehrer, welcher im Beamtenvereine über die Chronik Schneidemühls sprach, heißt Wienke.

St. C. Die Preise der wichtigsten Lebensmittel im Monat Oktober 1880.

Im Monat Oktober 1880 betrugen die Mittelpreise:

in den Provinzen	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen	Speisebohnen	Linsen	Kartoffeln	Stroh	Heu	Rindfleisch	Schweinefleisch	Kalbfleisch	Hammelfleisch	Speck	Butter	Schweineschmalz	Eier	Weizenmehl Nr. 1	Roggenmehl Nr. 1	Javareis	mittler Javakaffee	gelber Javakaffee (in gebr. Bohnen)
	für 100 Kilogramm										für 1 Kilogramm							für 1 Schock	für 1 Kilogramm				
	$\frac{1}{10}$ Mark										Pfennige												
Ostpreußen	200	187	146	137	181	351	633	59_5	35	44_5	97	115	81	83	158	217	155	310	35	31	57	278	351
Westpreußen	196	194	147	148	182	278	598	55_5	49_5	52	100	113	93	96	178	204	174	284	39	34	68	294	370
Brandenburg	217	212	168	157	257	323	398	46_5	52	58_5	116	125	98	109	181	233	179	351	41	34	60	272	345
Pommern	206	199	161	148	190	354	417	43	43_5	47_5	106	120	91	101	180	236	181	325	41	34	59	274	346
Posen	212	203	151	145	186	252	453	42	43	47_5	101	115	98	96	193	209	184	269	42	32	66	302	367
Schlesien	207	211	159	140	232	291	423	57	32	51	96	115	88	99	194	200	181	297	39	36	59	285	370
Sachsen	207	216	168	151	262	283	387	54_5	51_5	70_5	119	127	95	112	182	257	180	369	40	34	60	288	375
Schleswig-Holstein	209	203	163	151	224	361	476	74_5	55_5	67	140	125	132	115	161	260	158	381	36	34	56	274	347
Hannover	212	209	165	145	258	330	434	64_5	44_5	54_5	121	127	112	105	174	228	171	366	38	35	52	262	345
Westfalen	222	212	181	150	244	300	385	68_5	64_5	72_5	119	126	105	106	153	222	153	358	39	34	52	252	332
Hessen-Nassau	225	209	173	137	282	307	404	43_5	48	65_5	121	144	107	109	182	220	161	403	49	37	58	270	333
Rheinland	232	219	182	147	307	314	400	63_5	64_5	84_5	128	147	119	131	165	247	168	436	43	35	58	266	336
im Staat, Okt. 1880	214	208	166	147	245	308	421	56_5	49_5	62_5	115	126	102	108	177	230	173	353	40	34	59	276	353
" " Sept. 1880	211	198	163	146	241	309	418	59	48	61	115	126	100	110	175	231	172	315	40	33	59	276	353
" " Aug. 1880	219	195	165	157	243	308	415	61	47_5	61	115	125	98	111	174	219	170	298	41	33	59	277	353
" " Okt. 1879	213	163	158	137	221	280	360	62	42_5	56	115	116	101	108	165	212	164	333	39	29	58	275	353
" " Sept. 1879	201	147	152	136	214	272	351	59_5	41	54_5	115	116	100	109	164	211	163	297	37	27	58	274	350
" " Aug. 1879	203	144	146	143	213	271	338	61	41	54	116	115	99	110	164	205	163	282	37	26	58	275	350
" " Okt. 1878	182	135	146	129	216	281	344	52_5	36	49	118	122	103	110	176	217	174	340	36	27	58	282	357
" " Sept. 1878	189	135	148	131	217	286	347	50_5	36	48	118	123	104	111	178	223	174	304	37	27	59	283	358
" " Aug. 1878	200	138	149	140	222	287	350	53_5	37	48_5	117	123	102	111	179	214	174	289	38	28	59	283	358

r. Zur Stadtverordneten-Stichwahl.

Die deutschen freisinnigen Wähler des 1. Bezirks der II. Abtheilung waren von dem Komite für Vorbereitung der Stadtverordnetenwahlen behufs Feststellung der Kandidaten für die am 4. d. Mts. stattfindende Stichwahl auf den 30. v. Mts. Abends in den Handelssaal berufen worden. Erschienen waren circa 40 Wähler. Nachdem Dr. Friedländer im Namen des Komite's die Versammlung eröffnet hatte und durch Akklamation zum Vorsitzenden gewählt worden war, berichtete als Delegirter des Komite's Kaufmann H. Meyer. Derselbe wies darauf hin, daß bei der Stadtverordnetenwahl am 12. v. M. im 1. Bezirk der II. Abtheilung, in welcher 3 Stadtverordnete zu wählen waren, nur 2 Kandidaten die absolute Majorität der Stimmen erhalten hatten, und demgemäß diejenigen beiden Kandidaten, welche die demnächst meisten Stimmen hatten: Buchdruckereibesitzer E. Röstel und Kaufmann E. Lange, zur Stichwahl kämen. Das Komite habe sich mit großer Majorität dafür ausgesprochen, daß bei dieser Stichwahl für den Buchdruckereibesitzer Röstel zu stimmen sei, und zwar als desjenigen von beiden Kandidaten, welcher einerseits erheblich längere Zeit unserer Stadt angehöre, andererseits, weil derselbe sich große Verdienste um die liberale Sache in unserer Stadt erworben habe. Oefters sei ihm von der Regierung die Zumuthung gemacht worden, als Verleger der „Posener Zeitung" diese in einem der Regierung genehmen Sinne erscheinen zu lassen; Herr Röstel sei aber, trotzdem ihm persönlich sehr bedeutende Verluste hieraus erwachsen seien, nicht darauf eingegangen, habe vielmehr die liberale Haltung der „Posener Zeitung" aufrecht erhalten. Wegen dieser Verdienste um die liberale Sache habe das Komite Herrn Röstel ein Vertrauensvotum geben wollen und ihn daher als Kandidaten bei den diesmaligen Stadtverordnetenwahlen aufgestellt. Herr Röstel habe sich nicht zu dieser Kandidatur gedrängt und es sei ihm vom Komite das Versprechen gegeben worden, daß er in einem Bezirke aufgestellt werden würde, wo für ihn keine Gefahr vorhanden sei, zu unterliegen. Kaufmann E. Lange habe nun zwar erklärt, daß er zu Gunsten des Buchdruckereibesitzers Röstel zurucktrete; aber es genüge dies bei der Stichwahl nicht, es müsse vielmehr der Wille der Wähler zum Ausdruck gelangen. Auf polizeilicher Seite mache sich eine Gegenströmung gegen die Wahl des Buchdruckereibesitzers Röstel bemerkbar und man scheine dort bereit zu sein, aus rein persönlichen Gründen lieber das für die konservative Sache größere Uebel vorzuziehen und dem fortschrittlich gesinnten Kaufmann Lange, als dem nationalliberalen Buchdruckereibesitzer Röstel die Stimmen zu geben. Da nun bei der Wahl am 12. v. M. Dieser 119, die Kandidaten der Polizeilichen und Konservativen aber ca. 90 Stimmen erhalten hätten, woraus das ungefähre Stimmverhältniß der beiden Parteien in diesem Bezirke hervorgehe, so sei es erforderlich, daß die liberalen Wähler geschlossen ihre Stimmen dem Buchdruckereibesitzer Röstel geben. — Kaufmann E. Lange erklärte, das Komité habe von vornherein die Verpflichtung, für die Wahl des Herrn Röstel mit allen Mitteln einzutreten. Ihn selbst bewege unter Anderem auch folgender Umstand dazu, zu Gunsten des Herrn Röstel zurückzutreten: Er sei seiner Zeit als Hausbesitzer auf 6 Jahre zur Kandidatur gestellt worden, Herr Röstel dagegen als Hausbesitzer auf 2 Jahre, und es sei ein Unding, wenn nun trotzdem er und Herr Röstel zur engeren Wahl gestellt seien; sein Gegenkandidat sei vielmehr Kaufmann H. Rosenfeld, und der des Herrn Röstel Kaufmann Hoffmann gewesen. Hierauf habe sich auch ein Protest gegründet, welcher gegen die Giltigkeit der Wahlen im 1. Bezirk der II. Abtheilung an die königl. Regierung gerichtet worden sei. Man werde nur logisch handeln und den Thatsachen Rechnung tragen, wenn man für Herrn Röstel stimme. — Kaufmann H. Meyer machte hier die Mittheilung, Herr Röstel sei bereit, in der Versammlung zu erscheinen, um auf etwaige Interpellationen über seine Stellung zur Simultanschulfrage und dergl. zu antworten. — Der Vorsitzende erklärte jedoch, daß hiervon wohl Abstand zu nehmen sei, da das Programm des Herrn Röstel am besten durch die Haltung der „Posener Zeitung" dargelegt werde. Dem stimmte auf ausdrückliche Befragung die Versammlung zu. — Es wurde hierauf mit allen gegen eine Stimme beschlossen, bei der Stichwahl dem Buchdruckereibesitzer Röstel die Stimmen zu geben und in diesem Sinne zu wirken. Hiermit erreichte die Versammlung nach halbstündiger Dauer ihr Ende.

Landwirthschaftliches.

≃ **Neutomischel,** 27. November. [Hopfen.] Am hiesigen Platze zeigt sich im Hopfengeschäft noch fort und fort die größte Lebhaftigkeit. Von den bairischen und böhmischen Händlern, welche hierorts noch anwesend sind, wurde im Laufe der beiden zuletzt vergangenen Wochen bei den Eignern in der Stadt und den Produzenten in den naheliegenden Landgemeinden sehr viel nach dem Produkte gefragt und dasselbe mit einer gewissen Hast gehandelt. Sehr große Kauflust verriethen die heimischen Geschäftsleute, welche für bairische und böhmische Handlungshäuser den Hopfen einzukaufen pflegen. Dieselben besuchten fast täglich die Hopfenpflanzer in den mehr entfernt liegenden Produktionsorten und übernahmen von denselben das Produkt in allen Quantitäten. Die Spekulanten am hiesigen Orte waren bei der anhaltend animirten Geschäftsstimmung und der weiteren Preissteigerung in den letzten Wochen unausgesetzt thätig, möglichst große Waarenmengen an sich zu bringen. Auch von den Händlern am Platze, bei denen von den Konsumenten aus den heimischen Provinzen noch immer viele Bestellungen auf Hopfen eingehen, wurde das Produkt sehr lebhaft begehrt und in größeren und kleineren Posten vielfach übernommen. Der Waarenumsatz war bei der fortgesetzt lebhaften Geschäftstendenz in den beiden letzten Wochen recht bedeutend, doch würde derselbe noch viel größer gewesen sein, wenn das Produkt noch so häufig und in so großen Quantitäten als am Anfange der Saison bei den Produzenten angetroffen würde. Die fortwährend rege Kauflust und die damit Hand in Hand gehende Verminderung der Waarenbestände bei den Eignern in der hiesigen Provinz hat auf ein weiteres Hinaufgehen der Preise nicht unwesentlich eingewirkt, so daß dieselben in den letzten Tagen in einzelnen Fällen fast in derselben Höhe, als im vorigen Jahre bewilligt wurden. Für Hopfen bester Güte, der nur noch bei wenigen Eignern angetroffen wurde, bezahlte man 140—150 M., für Waare mittlerer Qualität 120—130 M. und für Hopfen geringerer Güte 75—100 M. pro Zentner. Häufiger wurde in den letzten Tagen auch nach dem vorjährigen Produkte gefragt und dasselbe zum Preise von 50—60 M. pro Zentner von den heimischen und fremdländischen Händlern mehrfach übernommen. Der größte Theil des aufgekauften Produktes wurde sogleich nach dem Bahnhofe hierselbst spedirt und hier der Güterexpedition zur Beförderung nach Saaz, Prag, Bamberg und Nürnberg übergeben. — Sehr lebhaft war in den letzten Wochen auch der Geschäftsverkehr in Kirchplatz-Boruy. Die bairischen Einkäufer und die heimischen Händler, welche möglichst viele Geschäftsabschlüsse machen wollten, bereisten täglich die ländlichen Ortschaften in der Gegend von Wollstein und übernahmen von den Hopfenpflanzern daselbst, welche sie durch höhere Angebote zur Abgabe ihrer Waare willig stimmten, ziemlich bedeutende Quantitäten des Produktes. Die Preise, die sie bewilligten, variirten, je nach der verschiedenen Qualität des Hopfens, zwischen 70—140 M. pro Zentner. Das von den Händlern übernommene Produkt wurde meistens sogleich nach Bahnhof Neutomischel verschickt und von hier aus nach den Haupthandelsplätzen Baierns versendet. — In Konkolewo machte sich in der letzten Zeit eine sehr rege Geschäftsthätigkeit bemerklich. Die dortigen Händler waren fort und fort bemüht, möglichst viel Waare an sich zu bringen. Der Hopfen, welcher fast ausschließlich für bairische Handlungshäuser eingekauft wurde, gelangte von Station Eichenhorst aus alsbald zur Versendung nach Nürnberg und Bamberg. Die Preise sind in den letzten Tagen recht bedeutend in die Höhe gegangen, denn man gewährte für 50 Kilogr. Primawaare 130—140 Mark, für Mittelhopfen 115—125 Mark und für Waare letzter Güte 70—90 Mark. Auch 1879er Hopfen wurde mitunter gekauft und pro Zentner mit 45—54 Mark bezahlt.

Aus dem Gerichtssaal.

C. **Posen,** 27. Nov. [Schwurgericht: Landfriedensbruch.] Eine äußerst rohe Gewaltthat, bei welcher fünf friedliche Bürger durch den baaren Uebermuth einiger junger Leute erhebliche Verletzungen davongetragen haben und einer, der zufällig an den Ort der Ausschreitungen kam, sein Leben eingebüßt hat, fand am 24. vor dem Schwurgerichte ihre angemessene Ahndung. Jedem Bürger von Obersitzko und Grüneberg wird wohl noch in lebhafter Erinnerung stehen, durch welches Verbrechen die Freude des letzten Pfingstfestes, an dem man zugleich das Schützenfest feierte, gestört wurde. Auch manch einer von ihnen wird noch sein Leben lang an diesen Tag denken, denn fünf junge Leute aus diesen Ortschaften, im Ganzen unbestrafte und nicht übel beleumdete Handwerker, werden heute mit langjähriger Zuchthausstrafe, zwei mit Gefängniß bestraft, während nur gegen zwei ein freisprechendes Urtheil gefällt wurde. Die 9 Angeklagten sind: die Zimmergesellen Gustav Varchmin und Heinrich Steinfeld, die Maurergesellen Oskar Henke, August Alvin, Robert Rasch, August Milling, Friedrich Fischer, Robert Duhr und Hermann Milling. Sie sind sämmtlich aus Grüneberg bis auf August Alvin, der zu Obersitzko zu Hause ist. Die Angeklagten sind noch alle sehr jugendlich, niemand von ihnen hat das dreißigste Lebensjahr erreicht; die meisten haben noch nicht lange das achtzehnte Jahr überschritten. Und die Anklage lautet auf Landfriedensbruch gegen Varchmin, Henke, Alvin, Steinfeld und Rasch, weil sie bei dem Landfriedensbruch Gewaltthätigkeiten gegen Personen verübt haben sollen, auf qualifizirten Landfriedensbruch und gefährliche Körperverletzung, gegen Henke und Steinfeld außerdem auf Körperverletzung mit tödtlichem Erfolg. Am 18. Mai d. J. dem dritten Pfingstfeiertag, waren die Angeklagten mit andern jungen Leuten aus Grüneberg auf dem Schützenplatze zu Obersitzko. Sie tranken hier Bier und Schnaps, begingen auch hier schon, ohne daß sie eine Veranlassung gehabt hätten, Gewaltthätigkeiten gegen Personen. Bevor sie den Festplatz verließen, stellte Vorchmin seine Leute in Reih und Glied, um das Geld für die Zeche einzusammeln. Hierbei soll Varchmin gesagt haben: „Ich brauche nichts anzufassen, ich brauche nur zu pfeifen, dann sind meine Gesellen da" und sich überhaupt als Rädelsführer aufgespielt haben. Henke hat, nach der Behauptung des Mitangeklagten Duhr, hierbei geäußert: „Heute gehen wir Keinem aus dem Wege." Fischer soll gesagt haben: „Die Städter müssen Prügel haben." Man sieht also, daß die Stimmung, obwohl man niemandem Trunkenheit hätte vorwerfen können, die richtige Höhe erreicht hatte. So zog denn die Schaar, da ihnen vom Wirthe Ortmann, bei dem diese Szenen gespielt hatten, Feierabend geboten worden war, fort. Ein Theil zweigte sich ab, um nach Hause zu gehen, der andere Theil — unsere Angeklagten — trug sich aber offenbar mit der lokalpatriotischen Absicht, den Obersitzkoern 'mal zu zeigen, was für Leute die Grüneberger wären. So wurde denn der Erste, der ihnen begegnete, von Varchmin geohrfeigt. Dieser muß diese beschämende Thatsache selbst eingestehen, daß er dem friedlichen Passanten ohne irgend einen Grund eine Ohrfeige versetzt hat. Der Geschlagene, der Musikus August Wiegert, flüchtete mit seinen beiden Begleitern in das Haus des Musikers Conrad. Die Rotte verfolgte sie jedoch. Die Conrad'sche Famlie, darunter der zum Besuch anwesende Gefreite Otto Conrad, suchte ihr Haus-

recht zu wahren. Sobald man des letzteren ansichtig wurde, da hieß es auf einmal: „dem müssen wir das Faschinenmesser abnehmen". Barchmin stürzte auf ihn los und versuchte, ihm die Klinge zu entreißen. Der rief aber: „lieber mein Leben, als meine Waffe." Ein Theil der Angeklagten zog die Messer und schlug mit diesen um sich. Der ganzen Conrad'schen Familie wurde übel mitgespielt. Alle Mitglieder erhielten Messerstiche und andere Verletzungen, so daß die Wohnung der Conrads nach dem Kampfe einem Lazareth ähnlich sah. Wer die einzelnen Wunden verursacht hat, läßt sich natürlich schwer feststellen, doch ist Henke geständig, den alten Conrad in den Rücken gestochen zu haben; auch wurde erwiesen, daß sich an der eigentlichen Schlägerei vor dem Conrad'schen Hause diejenigen, die oben als unter der Anklage des qualifizirten Landfriedensbruches stehend aufgeführt sind, und außerdem August Milling betheiligt haben. Gegen den letzteren wurde deswegen im Laufe der Sitzung vom Staatsanwalt Uhde die Anklage wegen qualifizirten Landfriedensbruches erhoben. Die anderen Angeklagten sind nun beschuldigt, an der während der Schlägerei entstandenen Zusammenrottung theilgenommen zu haben. Die ruchloseste Gewaltthat ist jedoch noch zu beschreiben. Ruhig seines Weges und nichts ahnend kam an den Ort der Zusammenrottung der Arbeiter Ernst Will. Gleich schlug ihn Henke, geständlich aus keinem anderen Grunde, als weil derselbe aus Obersitzko war. Den in Folge dessen davoneilenden Will verfolgte Steinfeld und soll ihm, als er ihn erreicht hatte, eine tödtliche Stichwunde mit seinem Messer beigebracht haben. Will stürzte zu Boden. Den am Boden liegenden, auf den Tod Getroffenen hat dann noch Henke mißhandelt. Steinfeld sowohl wie Henke leugnen, dem Will den todtbringenden Stich versetzt zu haben. Henke sagt, Steinfeld sei dem Will nachgelaufen und werde ihn wohl gestochen haben. Steinfeld behauptet sogar, daß er dem Will nur zu Hilfe gesprungen sei. Aber noch sterbend hat Will wiederholt: „Steinfeld ist es gewesen." Will ist am 24. Mai seiner Wunde erlegen. Die Geschworenen sprachen die sämmtlichen Angeklagten mit Ausnahme des Hermann Milling und Robert Duhr der ihnen zur Last gelegten Verbrechen in ihrer ganzen Schwere schuldig und billigten nur dem Robert Rasch mildernde Umstände zu. Der Gerichtshof verurtheilte Oskar Henke zu 5½ Jahren Zuchthaus, August Alvin zu 4 Jahren Zuchthaus, Gustav Barchmin zu 7 Jahren Zuchthaus, Heinrich Steinfeld zu 8 Jahren Zuchthaus, Robert Rasch zu 3 Jahren Gefängniß, August Milling zu 4 Jahren Zuchthaus, Friedrich Fischer zu 1 Jahre Gefängniß, und sprach die Angeklagten Robert Duhr und Hermann Milling frei. Es ist somit auf 28½ Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Gefängniß erkannt worden.

C. **Posen**, 28. November. [Schwurgericht: Vorsätzliche Brandstiftung.] Unter der Anklage dieses Verbrechens stand am 25. der Kaufmann Paul K. aus Schrimm vor den Geschworenen. In der Nacht zum 31. Mai d. J. entstand in dem Wohnhause des Angeklagten zu Schrimm Feuer. Dasselbe wurde noch rechtzeitig bemerkt und unterdrückt. Es traten dabei aber so viele auffallende Umstände zu Tage, daß der Bürgermeister von Schrimm in derselben Nacht den Angeklagten verhaften ließ und zwei Wachen an der Brandstätte aufstellte. Alles blieb unberührt, bis der Untersuchungsrichter an Ort und Stelle den Thatbestand aufnahm. Es zeigte sich vor allen Dingen, daß das Feuer im Laden ausgebrochen war und zwar in einem Haufen von Papier und anderen leicht brennbaren Stoffen, die um eine an der Erde stehende Petroleumlampe geschichtet waren. Das Bassin der Lampe war in Folge der Hitze zersprungen oder vorher absichtlich zertrümmert, so daß die umliegenden Gegenstände mit Petroleum getränkt waren. Unter solchen Umständen war natürlich die Absichtlichkeit der Brandstiftung unzweifelhaft. Wer ist aber der Thäter und welches das Motiv der That? Der Angeklagte betreibt seit etwa 11 Jahren in dem ihm gehörigen Hause ein Zigarrengeschäft. Dasselbe muß in der letzten Zeit schlecht gegangen sein. Es fand sich eine Bilanz aus der Mitte des Jahres 1879, wonach zwar noch ein Ueberschuß der Aktiv- über die Passivmasse in Höhe von etwa 5000 Mark vorhanden war; diese Bilanz ist aber eine willkürlich, nicht auf Grund der Handlungsbücher aufgebaute. Aus der letzten Zeit waren gar keine Handlungsbücher vorhanden. Der Angeklagte behauptet dies zwar, doch hat sich seine Behauptung trotz sofortiger und umfassender Nachforschungen nicht als wahr erwiesen. Das ganze Besitzthum des Angeklagten mit Einschluß des Zigarren-Lagers war für etwa 12,000 Mark versichert. Es entstand deshalb sofort die Vermuthung, daß der Angeklagte, um dem unmittelbar drohenden Konkurse zu entgehen, selbst für den Brandstifter zu halten sei. Sein Lager und seine Bücher wären für den Fall des Gelingens der Brandstiftung mit untergegangen, so daß Niemand in seine schlechte Vermögenslage Einblick gewonnen hätte und der Angeklagte andererseits die ganze Versicherungssumme hätte beanspruchen können, da der Beweis, daß der Werth des Zigarrenlagers, das für etwa 6000 Mark versichert war, die Versicherungssumme nicht erreicht habe, daß also der durch den Brand verursachte Schaden sich nicht auf 6000 Mark belaufe, unmöglich gewesen wäre. Es kam hinzu, daß der Angeklagte derjenige gewesen ist, der sich an dem Abend vor dem Brande zuletzt und zwar an dem Abend vor dem Brande zuletzt und zwar allein in dem Laden aufgehalten hat. Er war noch von 10—10½ Uhr Abends, nachdem der Laden bereits geschlossen war, dort gewesen und hatte angeblich gearbeitet. Er will um 10½ Uhr fortgegangen sein, um noch einen Brief zur Post zu bringen. Gegen 12 Uhr ist er nach seiner Behauptung nach Hause gekommen und, ohne den Laden betreten zu haben, in seine, eine Treppe hoch belegene Wohnung gegangen. Wie wird aber Jemand, so möchte man einwenden, im Hause Feuer anlegen, wenn er selbst mit Frau und 7 Kindern gerade über der Brandstätte — so war die Sachlage in der That — seine Nachtruhe hält? Aber — so sprachen sich die Zeugen aus — einmal ist der obere Stock von dem unteren nicht nur durch eine Bohlenschicht, sondern durch eine starke verkalkte Decke getrennt, und dann ist auch die Höhe vom ersten Stock zur Erde namentlich auf der Hofseite eine so geringe, daß man ohne Gefahr herabspringen kann, auch wenn weder eine Leiter, noch andere Hülfe zur Stelle ist. Wie nun am Tage nach dem Brande eine Besichtigung der Brandstelle durch den Richter in Gegenwart des Angeklagten vorgenommen wurde, ergab sich noch Folgendes: Der Richter fand nahe an dem Herde des Feuers eine Postmappe, die er, als vorläufig nicht besonders wichtig, zu den Büchern packen ließ. Als er aber eben den Rücken gewandt hatte, versuchte der Angeklagte aus dieser Mappe einen Brief wegzunehmen. Seine Absicht erreichte er aber nicht. Sein Handgriff wurde bemerkt und der Brief ihm entrissen. Und was war in dem Briefe? Er enthielt eine Benachrichtigung an ein posener Geschäft: „Einliegend erhalten Sie 750 Mark 2c." Anstatt der 750 Mark befanden sich aber in dem Briefe 5 Blätter blaues Deckelpapier von der Größe, daß sie in das Couvert hineinpaßten. Der Angeklagte versichert nun, daß er gar nicht wisse, wie diese Papierstücke in den Umschlag hineingekommen seien. Er habe das hineingelegte Geld wieder herausgenommen, weil er sich nachträglich entschlossen habe, das Geld persönlich nach Posen zu bringen. Seine Baarmittel seien auch gar nicht so gering gewesen. Außer diesen 750 Mark habe er noch oben in der Wohnung eine gleich große Summe gehabt. Er habe vor dem Schlafengehen die ganzen 1500 Mark in einen Beutel gethan und unter sein Kopfkissen gelegt. Dieser Beutel ist aber nicht gefunden. Man fand nur in der Kasse des Angeklagten einen Pfennig. Auch die Frau des Angeklagten war so aller Mittel entblößt, daß sie sich von einer Nachbarin etwas Geld borgen mußte. Der Richter, der zu Schrimm die Ermittelungen anstellte, erklärte auch, daß er die Untersuchung hätte beschleunigen müssen, um nur möglichst rasch der Frau des Angeklagten das Geschäft zur Gewinnung ihres Lebensunterhaltes übergeben zu können. Der Angeklagte machte bei seiner heutigen Vernehmung deshalb einen ungünstigen Eindruck, weil er leise und unverständlich sprach und sich äußerst unentschieden und undeutlich erklärte. „Meist oft hatte ich mein Baarvermögen in einem Spinde oben in der Wohnung, gewöhnlich hatte ich es in dem Pulte, gewöhnlich in dem andern, in der Brandnacht hatte ich es unter dem Kopfkissen", so ähnlich lauteten die Antworten des Angeklagten. Ueber die wahrscheinliche Entstehungsursache des Feuers wußte der Angeklagte anfänglich, d. h. bei seinen ersten Vernehmungen nichts zu sagen. Im Laufe der Voruntersuchung sprach er aber die Vermüthung aus, die Ratten könnten wohl die Brandstifter sein. Sie hätten vielleicht von den Wachsstreichhölzern einige verschleppt und den Brand verursacht. Erst zuletzt sprach sich der Angeklagte dahin aus, daß vielleicht Jemand von den Käufern einen Zigarrenstummel fortgeworfen und so die Ursache des Brandes gewesen sei. Bei seinen ersten Vernehmungen hatte er aber ausgesagt, daß er nicht gesehen, daß die am Abende vor dem Brande in seinen Laden gekommenen Käufer geraucht hätten. Seine Frau hatte dieselbe Aussage gemacht. Entgegen steht auch der zuletzt gedachten Annahme, daß Käufer gar nicht dorthin gelangen konnten, wo der Brand entstanden ist. Zwar hat der Angeklagte nachträglich einen Plan seines Ladens eingereicht, wonach dieses doch der Fall gewesen ist. Doch erkannte der Richter, der am Tage nach dem Brande den Plan des Brandlokals aufgenommen hatte, diesen Plan nicht als richtig an. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten schuldig. Der Gerichtshof verurtheilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und erkannte außerdem auf die Zulässigkeit von Polizei-Aufsicht. Der Angeklagte wurde zur Strafhaft abgeführt.

Vermischtes.

* **Eine verrückte Heirathsgeschichte.** Der Korrektionsgerichtshof in Rom hat sich mit einem merkwürdigen Prozesse zu beschäftigen. Die Marquise von Aragona, gegenwärtig im Irrenhospital della Lungara untergebracht, hatte sich vor einigen Jahren in Rom niedergelassen und suchte einen Gatten, obschon sie bereits das fünfzigste Lebensjahr überschritten hatte. Da sie eine Rente von 30,000 Frcs. besaß, fehlte es nicht an Freiern, aber sie wies alle ab, da sie sagte, sie wolle eine große Heirath machen. Der letzte ihrer Anbeter, ein Herr T. . . . aus Neapel wurde zurückgewiesen, weil sie behauptete, die Braut des Königs zu sein. Die Marquise war bereits verrückt. Man erzählt sich, daß sie täglich das Irrenhospital besucht habe, um alle ihre Liebhaber zu sehen, welche um ihretwillen den Verstand verloren hätten. Eines Abends wollte sie mit Gewalt in den Quirinal eindringen, wo sie ihr königlicher Bräutigam erwarte. Im Juni v. J. miethete sie ein Apartement in einem der ersten Hotels von Rom, für das sie täglich 80 Frcs. bezahlte. Hier, sagte sie, würde sie den König empfangen, der ihr den Titel einer Herzogin von Madrid verleihen würde. Ihre Familie beschloß, sie in einem Irrenhause unterzubringen. Herr T. . . ., der noch immer hoffte, die Marquise wegen ihres Geldes zu heirathen, war untröstlich. Er faßte einen heroischen Entschluß, nämlich die Marquise zu entführen. Im Einverständniß mit einem Individuum, das Bedienter bei der Marquise gewesen, miethete er einen kleinen Garten, der an das Irrenhospital stieß, um die Flucht zu erleichtern. Der Gärtner des Irrenhauses wurde bestochen und versprach, eine Pforte offen zu lassen, aber das Projekt mißlang. Herr T. . . ., welcher Geld ausgegeben hatte, um die Entführung vorzubereiten, verlangte eine Entschädigung. Er fand die Mittel, die Marquise einen Wechsel auf 6000 Frcs. unterschreiben zu lassen und setzte dann auf denselben ein Datum, welches der Epoche vorherging, in welcher die Familie die Marquise für irrsinnig erklärt hatte. Als der Zahlungstag erschienen war, wurde der Wechsel protestirt. Der Advokat und der Notar der Marquise hatten keine Mühe, den Betrug zu entdecken. Die Zahl der Angeklagten beläuft sich auf drei: Hrn. T. . ., den Bewerber um die Hand der Marquise, den gewesenen Bedienten und einen Krankenwärter des Irrenhauses.

* **Anti-Mormonen-Jungfrauen-Verein.** In der Salzseestadt soll sich neuerdings ein Verein von unverehelichten Damen gebildet haben, deren Mitglieder den Schwur geleistet haben, keinen Mann zu ehelichen, der sich nicht vorher feierlich verpflichtet, sich mit einer Frau zu begnügen. Wie es heißt, gehören auch fünf Enkelinnen Brigham Youngs diesem Verein an.

Briefkasten.

O. W. Ganz richtig: Rothholz, Rychlewski, Hirsekorn! „Man" hat Unglück mit seinen Freunden.

Verantwortlicher Redakteur J. Bauer in Posen. —
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Durchschnitts-Marktpreise nach Ermittelung der k. Polizei-Direktion.
Posen, den 1. Dezember 1880.

Gegenstand.			schwere W. M.	schwere W. Pf.	mittl. W. M.	mittl. W. Pf.	leichte W. M.	leichte W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	22	75	21	50	20	25	20	96
	niedrigster		21	75	20	50	19	—		
Roggen	höchster		21	75	21	40	21	—	21	23
	niedrigster		21	50	21	25	20	50		
Gerste	höchster		16	—	15	25	14	75	15	13
	niedrigster		15	50	15	—	14	25		
Hafer	höchster		17	—	15	75	15	25	15	75
	niedrigster		16	—	15	50	15	—		

Stargard-Posener Eisenbahn.

Bei der heute nach Vorschrift des Nachtrages zum Statut der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft vom 4. Februar / 8. März 1847 stattgefundenen Ausloosung der für das Jahr 1880 zu amortisirenden 1142 Stück Stamm-Aktien der genannten Gesellschaft sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 9	13	28	54	99	113	114	148	162	164
187	274	282	332	334	411	471	503	536	553
628	675	679	794	875	940	945	953	963	972
987	995	996	997	1008	1026	1033	1035	1053	1127
1155	1162	1404	1467	1481	1509	1547	1555	1581	1648
1720	1727	1817	1835	2001	2005	2011	2038	2063	2091
2106	2121	2178	2286	2293	2338	2364	2481	2483	2494
2569	2587	2728	2777	2799	3073	3100	3115	3152	3154
3190	3227	3303	3323	3354	3473	3556	3581	3697	3853
3994	4017	4073	4135	4136	4147	4162	4323	4375	4380
4409	4436	4460	4469	4578	4587	4658	4666	4700	4718
4769	4790	4808	4813	4876	5005	5107	5118	5151	5235
5238	5326	5335	5429	5450	5481	5553	5812	5854	5860
5994	6020	6037	6064	6097	6225	6262	6268	6288	6296
6305	6333	6351	6360	6363	6417	6431	6492	6533	6561
6597	6650	6667	6675	6686	6723	6733	6744	6836	6876
7153	7215	7229	7246	7260	7269	7344	7409	7428	7490
7512	7582	7584	7603	7707	7709	7758	7776	7794	7814
7818	7902	7917	7919	7947	7962	7987	7998	8012	8022
8052	8190	8206	8213	8214	8217	8320	8322	8324	8331
8388	8420	8446	8485	8487	8510	8583	8593	8594	8596
8745	8782	8826	8853	8854	9086	9163	9166	9257	9326
9356	9420	9554	9666	9681	9842	9874	9877	10031	10036
10072	10101	10108	10221	10231	10327	10504	10513	10568	10584
10631	10660	10673	10686	10722	10755	10780	10785	10790	10796
10860	10861	10893	10937	11011	11027	11119	11136	11148	11151
11157	11180	11230	11245	11268	11321	11379	11385	11389	11399
11410	11478	11555	11679	11692	11786	11852	11877	11888	11988
12017	12057	12071	12082	12105	12144	12229	12253	12275	12316
12374	12386	12442	12619	12661	12692	12787	12890	12980	12984
13005	13013	13016	13022	13186	13210	13315	13356	13407	13465
13471	13564	13733	13771	13778	13782	13850	13889	13979	14006
14068	14081	14086	14123	14172	14248	14256	14344	14521	14529
14537	14561	14612	14629	14632	14697	14706	14735	14756	14790
14822	14825	14876	14977	15097	15098	15106	15126	15188	15232
15258	15403	15420	15471	15494	15501	15516	15545	15581	15623
15662	15663	15729	15762	15842	15901	15931	16036	16050	16063
16091	16101	16127	16172	16217	16238	16283	16392	16406	16435
16451	16464	16492	16697	16721	16754	16779	17098	17116	17169
17264	17315	17635	17681	17724	17814	17846	17893	17971	18014
18029	18114	18206	18219	18270	18306	18347	18413	18440	18460
18505	18529	18550	18595	18617	18639	18678	18700	18740	18753
18774	18781	18826	18835	18901	18960	18979	19010	19011	19077
19079	19112	19162	19213	19225	19229	19310	19433	19440	19446
19514	19539	19554	19613	19624	19662	19730	19734	19738	19889
19901	20044	20077	20102	20105	20114	20134	20188	20206	20209
20235	20306	20366	20462	20524	20550	20551	20570	20586	20614
20678	20693	20739	20747	20756	20840	20893	20959	20985	21001
21067	21135	21150	21193	21228	21229	21231	21232	21286	21350
21497	21524	21535	21553	21633	21643	21748	21789	21873	21893
21904	21979	22033	22046	22152	22189	22196	22223	22232	22401
22520	22718	22722	22733	22743	22838	22876	22954	22960	22977
22988	22995	23061	23072	23078	23129	23130	23132	23165	23205
23242	23300	23329	23342	23344	23368	23371	23446	23471	23488
23529	23663	23678	23690	23693	23694	23740	23770	23889	23906
23961	24000	24014	24043	24053	24057	24085	24098	24185	
24204*)		24222	24265	24298	24342	24349	24359	24391	24510
24532	24617	24626	24650	24686	24731	24734	24739	24778	24807
24822	24849	24851	24879	24951	24961	24976	25041	25055	25083
25231	25238	25239	25241	25378	25383	25485	25517	25550	25559
25566	25573	25716	25718	25765	25776	25894	25999	26018	26114
26125	26142	26185	26205	26375	26515	26535	26537	26570	26641
26642	26667	26689	26719	26725	26859	27045	27096	27107	27139
27146	27148	27150	27171	27185	27193	27194	27199	27338	27398
27407	27409	27451	27578	27582	27608	27625	27677	27691	27696
27714	27787	27803	27810	27815	27897	27929	27935	27937	27980
28079	28106	28107	28128	28215	28226	28263	28281	28284	28291
28352	28355	28395	28415	28417	28436	28442	28475	28672	28763
28772	28801	28900	28924	28939	28955	28958	28995	29043	29089
29103	29104	29124	29348	29437	29471	29517	29565	29641	29646
29660	29739	29744	29816	29857	29858	29898	29905	29955	29968
29983	30030	30047	30056	30057	30058	30103	30108	30120	30143
30368	30385	30437	30446	30455	30492	30575	30578	30734	30741
30893	30924	30950	30981	31010	31222	31223	31242	31249	31252
31301	31355	31392	31401	31523	31577	31606	31642	31701	31709
31781	31798	31870	31929	31949	32108	32130	32282	32309	32317
32377	32385	32472	32483	32547	32656	32675	32720	32771	32928
33073	33146	33186	33193	33326	33328	33341	33358	33377	33499
33573	33676	33861	33962	34008	34049	34090	34101	34114	34115
34145	34153	34176	34226	34261	34326	34382	34385	34413	34418
34471	34487	34568	34610	34676	34691	34702	34708	34839	34850
34859	34900	34908	35007	35071	35145	35153	35186	35291	35293
35302	35452	35466	35502	35533	35550	35568	35589	35625	35638
35646	35877	35984	35988	35994	36020	36053	36055	36117	36164
36166	36300	36364	36395	36437	36441	36484	36512	36593	36690
36710	36711	36735	36750	36785	36797	36831	36913	36929	36995
37011	37042	37067	37106	37112	37131	37135	37219	37336	37363
37394	37427	37453	37465	37503	37519	37561	37619	37622	37685
37698	37701	37734	37741	37770	37777	37813	38001	38070	38075
38137	38166	38194	38243	38267	38481	38712	38781	38795	38822
38837	38990	39007	39047	39074	39085	39093	39216	39273	39282
39364	39382	39389	39407	39412	39432	39471	39565	39603	39653
39662	39843	39844	39862	39900	39957	39962	40029	40069	40121
40154	40226	40237	40264	40331	40334	40359	40401	40502	40517
40522	40548	40568	40853	40886	40894	40949	40976	40986	41027
41041	41066	41075	41188	41219	41477	41566	41638	41653	41669
41672	41747	41748	41756	41801	41825	41846	41953	42087	42188
42398	42441	42462	42478	42543	42567	42579	42730	42804	42837
42871	42991	43005	43054	43094	43104	43125	43254	43283	43311
43607	43653	43676	43812	44076	44086	44245	44290	44314	44398
44431	44634	44648	44654	44813	44865	44869	44916	44933	45029
45042	45069	45184	45271	45333	45347	45359	45404	45408	45411
45475	45512	45526	45576	45577	45620	45772	46002	46005	46035
46062	46118	46125	46153	46160	46294	46331	46403	46415	46437
46503	46547	46553	46693	46710	46727	46807	46830	46919	46920
46971	47065	47111	47157	47235	47238	47322	47323	47419	47435
47483	47513	47573	47631	47685	47844	47918	47958	47993	48002
48043	48080	48141	48148	48189	48194	48232	48249	48261	48278
48332	48374	48455	48468	48478	48480	48505	48540	48562	48578
48617	48622	48643	48687	48701	48729	48743	48774	48790	48794
48797	48809	48811	48869	48916	48917	48930	48960	48965	49010
49047	49063	49123	49131	49161	49172	49186	49214	49229	49231
49280	49393	49401	49458	49460	49476	49525	49542	49609	49613
49624	49685	49762	49795	49803	49823	49832	49845	49873	49890
49969	49984	50000	50021.						

*) **Für die coursunfähig gewordene Aktie Nr. 24204 ist eine neue Aktie ausgefertigt.**

Die Eigenthümer vorbezeichneter Aktien werden hierdurch aufgefordert, dieselben **vom 20. Dezember d. J. ab bei der Königlichen Regierungs-Haupt-Kasse in Stettin** gegen Empfangnahme des Nennwerthes à 100 Thlr. oder 300 Mark einzureichen.

Die Nummern der ausgeloosten Aktien, welche nicht zur bestimmten Zeit eingelöst werden, werden während zehn Jahren öffentlich aufgerufen. Diejenigen Aktien, welche nicht innerhalb eines Jahres nach dem letzten öffentlichen Aufruf zur Einlösung vorgezeigt werden, sind werthlos.

Die **Inhaber** der gezogenen Aktien **scheiden** für den darin vorgeschriebenen Kapital-Antheil mit dem Ablauf dieses Jahres aus der Gesellschaft und gehen von diesem Zeitpunkte ab ihre bezüglichen Rechte auf den Staat über.

Gleichzeitig fordern wir mit Bezug auf die früheren Bekanntmachungen die Eigenthümer folgender, bisher nicht eingelösten Aktien:

(aus 1870) Nr.	16201							
(aus 1877) Nr.	1093	1393	1471	2468	3532	4696	5857	6254
	7601	7667	8119	8833	9741	10793	13188	14745
	16113	20956	21955	22074	23735	26367	26424	26975
	29507	30814	31082	32654	36462	38840	43309	44302
	44967	49095	49455	49865				
(aus 1878) Nr.	688	1082	1241	1861	2472	2482	3637	4746
	5686	6131	6263	6313	8392	9107	9251	9884
	10824	10995	11188	12983	13361	13451	14509	14712
	16060	16890	19303	20555	21851	23733	24148	25158
	26596	28117	28228	28797	28970	29083	29977	31517
	33372	33571	35389	35528	35714	36428	36610	37461
	37808	38228	39966	41195	42110	42383	42414	42432
	43083	44775	44889	45049				
(aus 1879) Nr.	527	1255	3029	3611	3953	4512	5140	6339
	6375	6394	7462	8287	9742	10351	11581	12073
	13266	13383	14677	14832	15006	15955	15987	16015
	16317	16826	17209	17517	18999	19061	19321	19513
	20024	20962	21155	21663	21784	22126	22760	23045
	23309	23769	24425	24597	25811	26000	26700	27317
	27617	28000	28908	29478	29761	29932	30990	31575
	31692	32133	32743	33336	33892	34626	35715	35848
	37684	37945	38478	38517	39520	39894	41019	41043
	41548	41710	42148	42230	42833	43097	43102	43119
	44323	45558	45794	46354	46560	46937	46968	47237
	47239	47687	48672	49834	49985			

erneuert auf, diese bei der vorgedachten Zahlstelle einzulösen.

Breslau, den 1. Juli 1880.

Königliche Direktion.

Ueberſicht der Provinzial-Aktien-Bank des Großherzogthums Posen am 30. November 1880.

Activa: Metallbestand Mark 656,860, Reichskassenscheine M. 3450, Noten anderer Banken M. 51,500, Wechsel M. 4,707,650, Lombardforderungen M. 1,519,450, Sonstige Aktiva M. 278,930.

Passiva: Grundkapital Mark 3,000,000, Reservefonds M. 750,000, Umlaufende Noten M. 1,938,500. Sonstige täglich fällige Verbindlichkeiten M. 149,160. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten M. 1,012,250. Sonstige Passiva M. 120,010. Weiter begebene im Inlande zahlbare Wechsel M. 594,750.

Die Direktion.

Nutzholz-Verkauf.

Am Montag, den 13. Dezember 1880,

Vormittags von 10 Uhr ab,

sollen im **Hotel du Nord** zu **Filehne** aus den Fürstlich Hohenz. Forstverwaltungen **Dratzig** und **Autonswald**

ca. 9431 Stück kiefern Nutzhölzer,

stehend auf Nachmeß, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, und zwar:

1.	Distrikt	**Nothwendig**	Jagen 174	717	Stück.
			= 217	802	=
2.	=	**Woschine**	= 177	686	=
3.	=	**Marianowo**	= 58	1180	=
			= 85	542	=
4.	=	**Kaczablott**	= 3	500	=
			= 13	771	=
			= 22	1012	=
5.	=	**Querlug**	= 40	625	=
6.	=	**Bialaflietz**	= 51	1102	=
			= 29	642	=
7.	=	**Miala**	= 152	852	=
			Ueberhaupt	9431	Stück.

Die Hölzer stehen theils in der Nähe von Filehne und Miala, theils in der Nähe der Dampfschneidemühle in Waldmühle (Biankowo und etwa ½ bis 1 Meile von der schiffbaren Netze entfernt.

Auf Verlangen werden die Hölzer schon vor dem Termin durch die betreffenden Förster gezeigt.

Nothwendig bei Filehne, den 23. November 1880.

Fürstlich Hohenzollernsches Rentamt Dratzig.

Schmidt.

Nationalliberaler Verein.

Dienstag, 7. Dezember,
Abends 8 Uhr
im Lambert'schen Saal:

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Chef-Redakteur **H. Bauer** über „die Einführung der **Kreisordnung** in der Provinz Posen."
2. Vorstandswahl.
3. Anträge.

Zu möglichst zahreichem Erscheinen ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Ich beabsichtige mein Grundstück am Markt, worin ich früher eine

Fleischerei u. Wurstgeschäft,

auch **Schank,**

welcher heute noch besteht, mit gutem Erfolge betrieben habe, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder vom 1. Januar zu verpachten. Näheres beim Eigenthümer

H. Pitt,
Glowno, Fort IV. bei Posen.

Tuch u. Flanell

zu Damenkleidern, solide Waare in modernsten Farben und Mustern, liefere auch **für Einzelbedarf** zu billigsten Preisen. Proben franco.
H. Bewler, Sommerfeld.

Vom 7. Dezember cr. ab, verkaufe in meiner in Krotoschin am Markte neu eingerichteten Bierbrauerei **einfaches,** 8 Tage später aber **Doppel- und Lagerbier.**

Jan Borowicz sen.,
Gostyn.

Für Bauunternehmer und Industrielle!

Eine Krause'sche 30pferd. **Lokomotive,** ca. 150 Stück **Seitenkipper,** 2—2½ Kubikm. Inhalt, mit Hartgußrädern, 706 Spur, nur wenig gebraucht und vollkommen betriebsfähig, stehen im Ganzen oder getheilt **billig** zum Verkauf.

Offerten sub **J. V. 5354** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Eine Milchpacht

zu vergeben. Näheres Paulistr. 8.

Für die Herren Brennereibesitzer.
Aufhülfen u. Verbesserungen des Betriebes, hohe Ausbeute u. vollständ. Vergährung bei bedeutender Ersparung an Material, Rathertheilung b. Neu- u. Umbauten durch d. Brennerei-Techn. Kröker. Offeg b. Böhmischdorf, Rg.-Bz. Oppeln. Ref.: Herrsch. Offeg.

Leistungsfähige

Strohlieferanten

werden gesucht von
A. Liese in Gassen N. L.

Jeder Fettleibige

findet ohne sonderliche Kur und Berufsstörung briefl. durch unser neuestes, **thatsächlich erfolgreiches Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfd.) absolut **sichere** und **vollständig gefahrlose Hilfe. J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Direktor, **Baden-Baden.**
Prospekte gratis und franko.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Ein Laden

Markt- und Wasserstraßenecke sof. zu verm. Näh. b. **J. N. Pawłowski,** Wasserstr. 7.

Wienerstr. 7, I., ein elegant **möblirtes Zimmer** zu vermiethen.

Ein fein **möbl. Zimmer** sofort zu vermiethen St. Martin 50, 2. Etage links.

Ein freundl., 2 fenstr. **möbl. Zim.** für 1 oder 2 Herren, ist p. 1. Januar z. verm. Näh. St. Martin 27, III. Etage links.

Ein oder zwei gut **möblirte Zimmer** sind sofort zu vermiethen **Töpferstr. 3,** 2 Tr. rechts.

Ein **möbl. Zimmer** zu vermieth. **J. Koch,** Alter Markt 76, 3. Etage.

Eine geräumige helle

Kellerwohnung

(3 Zimmer, Küche und Kammer), namentlich zur Aufstellung einer Wäscherolle geeignet, ist sofort **Lindenstraße 3** zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer
ist sof. Langestr. 7 I. Etage zu verm.

Mühlenstraße Nr. 4
ein kl. möbl. **Zimmer** billig z. verm.

Zwei Zimmer mit Wasserleitung sind billig sofort zu vermiethen. Näheres bei
Schottlaender, Markt 77, I.

Eine Wohnung
von ungefähr 6 Zimmern wird zum 1. April fut. gesucht. Offerten sub A. B. 1 Exped. d. Zeitung.

Die Bäckerei Friedrichsstraße Nr. 13 ist sofort oder vom 1. Januar ab zu vermiethen.

Hunderte von Stellen für Kaufleute aller Branchen, Inspektoren, Verkäuferinnen, Förster, Lehrer, Beamte, Leute mit Kaution und Kellnerinnen weist nach und vermittelt Heiraths-Parthien **Central-Bureau in Danzig.**

Ein tüchtiger, energischer verh.

Wirthschafts-Inspektor,

beider Landessprachen mächtig, sucht, gestützt auf sehr gute Zeugnisse, zum 1. April 1881 Stellung. Gefl. Off. erb. man unter **O. V. 111 postlagernd Znin.**

Eine gesunde **Amme** empfiehlt **Berger,** Miethsfrau, Breslauerstr. 15.

Für ein lebhaftes Materialwaaren-Geschäft wird ein der deutschen wie polnischen Sprache mächtiger

flotter Expedient

per sofort gesucht sub **E. E. 80** in der Exped. d. Ztg.

Einen Lehrling,

beider Landessprachen mächtig, sucht **K. Busse,** Uhrmacher.

Ein Lehrling

mit guter Handschrift wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Rudolph Rabsilber,
Breitestr. 20.

Eine **Waschfrau** bittet Damen u. Herren um Wäsche.
J. Koch, Waschfrau,
Alter Markt 76. 3. Etage.

Eine geübte Nätherin

empfiehlt sich den hohen Herrschaften Damen- und Kindergarderobe aufzuarbeiten.

Olga Radke,
Bäckerstraße 14 im Hofe links 2 Tr.

Vorzügl. Wirthinnen, einen tüchtigen Gärtner, gute Köchinnen, gew. Stubenmädchen, Kinderfrauen und brauchb. Mädchen f. Alles empfiehlt **M. Schneider,** Mühlenstr. 26.

Ein junges Mädchen,
das fertig schneidert und Maschine näht, sucht Beschäftigung in oder außer dem Hause. Zu erfragen bei **M. Schneider,** Mühlenstr. 26.

Ein in der Buchführung und Correspondenz gewandter

junger Mann

findet sofort in meinem Geschäft Stellung.

M. Werner.

Moabiter Brauerei-Ausschank.

Von dem so beliebten **Pariser Bier** empfing und empfehle dasselbe meinen geehrten Gästen.
W. Polenz.

Restaurant-Eröffnung!

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage, **Mühlenstraße Nr. 12,** ein

Restaurant, Wein- und Bier-Lokal

eröffnet habe. Für gutes Lager-Bier, Speisen und Getränke werde ich bestens sorgen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll
G. Roche,
Mühlenstr. Nr. 12.

Wild und Geflügel

kauft zu höchsten Preisen jeden Posten

W. Graetz in Buk.

Stellung **jeder Branche** weist nach in 8 Tagen nach allen Richtungen Institut „**Union**", **Berlin S.,** Annenstr. **38.**
Retourm. erbeten.

Gesucht poln. spr. Wirthschafts-Beamte u. Assistenten. A. Werner Wirthsch.-Inspektor Breslau, Taschenstr. 8 I Etg.

Lehrlinge werden gesucht von **M. Friedeberg,** Schlossermeister, Kl. Gerberstraße 8.

Wirthschafts-Lehrling.

Ein junger Mann aus anständiger Familie (womöglich Sohn eines Besitzers), welcher Lust hat die Landwirthschaft zu erlernen, wird gesucht auf dem Dom. Röhrfeld (Przybroda) bei Rokietnica, von sofort oder vom 1. Januar 1881. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Ich suche zum sofortigen Antritt

einen Unterbrenner,

der mit kontinuirlichem Apparat gearbeitet hat. Persönliche Vorstellung erwünscht. **C. Albrecht,** Brennerei-Verwalter. Chludowo.

Zum 1. Januar cr. findet ein

Wirthschafter,

der sich über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, Stellung. Polnische Sprache, soviel zur Wirthschaft nöthig, Bedingung. Offerten nebst Abschriften der Zeugnisse und kurzem Curiculum erbittet

Dom. Zabno
bei Mogilno.

Per sofort event. auch für später wird ein gewandter **junger Mann,** deutsch u. polnisch sprechend, als

Expedient

gesucht. Offerten unter **M. S. 20** in der Expedition d. Ztg. erbeten.

Ein tüchtiger verheiratheter

Gärtner,

evangelisch, der in allen Zweigen der Gärtnerei vertraut, wie auch der polnischen Sprache vollständig mächtig ist, sucht zum 1. Januar oder April 1881 anderweitig Stellung. Gute Zeugnisse und Empfehlungen stehen ihm zur Seite. Näheres ertheilt Kunstgärtner **Beutler** in Emmchen.

Auf dem Gut **Grünfelde** bei Schönsee werden gesucht:
eine geprüfte Kindergärtnerin zum 1. Januar, ein gebildeter junger Mann i. d. Wirthschaft bei guter Behandlung ohne Gehalt v. sogleich od. 1. Januar.

Koennecke.

Ein nüchterner, tüchtiger, energischer

Voigt

findet zum 1. April Stellung.
Dom. Rokietnica.

Ein junges Ladenmädchen,

beider Landessprachen mächtig, und welches bereits in der Colonialwaarenbranche thätig war, wird zum sofortigen Antritt gesucht.
Gehalt 50 bis 60 Thaler bei freier Station.
Näheres Expedition dieses Blattes.

Die **Brennerei-Verw.-Stellung** auf dem Dom. **Działyn b. Gnesen** ist besetzt.

Familien-Nachrichten.

Durch die Geburt eines kräftigen **Knaben** wurden hocherfreut

Paul Woth und Frau,
Anna, geb. **Woth.**
Halle a. S., 30 November 1880.

---

†

Nach kurzen schweren Leiden entriß uns heute früh 7¼ Uhr der unerbittliche Tod meinen guten Mann, unseren Vater, Schwieger- und Großvater, den Zimmermeister

Eduard Feckert,

im Alter von 68 Jahren.
Diese betrübende Nachricht allen Theilnehmenden, statt besonderer Meldung.
Posen, 1. Dezember 1880.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, Nachmittags 2½ Uhr, vom Trauerhause, Graben Nr. 11, statt.

Allen, welche meine geliebte Frau zur letzten Ruhestätte begleitet haben, sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.
Gnesen, 30. November 1880.
Boeder.

Handwerker-Verein.

Montag, 6. Dezember,
Abends 8 Uhr,
im neuen Vereinslokal:

Bismarckstr. 9, parterre,
vis-à-vis dem Tunnel.
(Eingang vom Hofe):
Vortrag des Herrn Mechanikus

Förster

über:
einen **Besuch des Steinsalzbergwerks zu Staßfurt** (nach persönlicher Anschauung); erläutert durch Abbildungen mittelst **Nebelbilderapparates und Hydrooxygengas-Mikroskops.**
Nichtmitglieder 50 Pf.

Kaufmännischer Verein.

Heute Abend im Vereinslokal:

Ballotage und Bücherwechsel.

Der Vorstand.

Restaurant zum Dresdner Waldschlößchen,
Friedrichsstr. 30.
Donnerstag:
Eisbeine.

Heute Abend, Donnerstag, d. 2. d. M.,
Eisbeine,
wozu ergebenst einladet
Jerzycer Wassermühle. Linke.

Donnerstag, den 2. d. M.,
Eisbeine,
bei **M. Matuszewski,** Schulstr. 4

Heute Abend
Frische Wurst mit Schmorkohl,
früh 9 Uhr **Wellfleisch.**
A. Wutschel, Sapiehaplatz 6.

Heute **Eisbeine** bei
F. Matzel, Wasserstr. 18.

Heute Donnerstag
Eisbeine.
F. W. Richter.
(St. Fiksiński.) Breslauerstr. 38.

Heute Donnerstag **Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl**
L. Joseph, Wiener Tunnel.

Heute Donnerstag:
Wurstabendbrod,
Zum Frühstück:
Wellfleisch.
E. Mähl.

Von heute ab jeden Donnerstag **Wurstabendbrod** und jeden Sonnabend **Eisbeine.**
J. Schneider, Sapiehaplatz Nr. 8.

Heute Abend **Eisbeine.**
J. Günther, Mühlenstraße 10.

Restaurant Bergschloß.
Donnerstag, d. 2. d. Mts.:
Frische Kesselwurst mit Schmorkohl. Ausschieben verschiedener Gegenstände bei **geheizter Kegelbahn,** wozu ergebenst einladet.
Abends musikalische Unterhaltung.
Louis Pohl, Kalischer Thor.

Loose

zur Silber-Verloosung zum Besten des

Zoologischen Gartens in Hamburg,

Ziehung am 1. Febr. 1881

sind à 3 Mk., für Auswärtige mit Frankatur à 3 M. 15 Pf. in der Expedition der Posener Ztg. zu haben.

Rein wollene Schlafdecken.

Rothe 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 8,50 M. Weiße 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 6 M. Graue 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer, 4,20 M. Ganz schwere rothcarrirte Pferdedecken 5 M., roth und gelbe carrirte 5,50 M. empfiehlt **Nic. Kretz in Eupen.**
Probedecken gegen Nachnahme.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 2. Dezember 1880:
Zum neunten Male:
Krieg im Frieden
☞ **ohne Souffleur.** ☜

B. Heilbronn's Volksgarten-Theater.
Donnerstag, den 2. Dezember cr.:
Stadt und Land.
Charaktergemälde mit Gesang in 4 Akten von Fr. Kaiser.
Die Direktion.
B. Heilbronn.

Kinder-Theater in Schwersenz
(Marco's Garten).

Sonntag, den 5. Dezember, findet, wie alljährlich, zur Weihnachtsbescheerung armer, fleißiger würdiger Kinder eine **theatralische Vorstellung** statt.
Zur Aufführung kommen: a. „Der verhängnißvolle Ring". b. „Die lustigen Studenten".
Entrée: 50 Pf.,
ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Margarethe Schwarz mit Hrn. Hauptmann Freiherrn von Lorenz in Stargard in Pomm. Frl. Auguste Pfeiffer mit Hrn. Oskar Giese in Warendorf-Danzig. Frl. Fanny Fischer mit Hrn. Max Katz in Nörten-Göttingen. Frl. Alma v. Berg mit Hrn. Zahlmeister-Aspirant Gustav Baudach in Charlottenburg.

Verehelicht: Hr. Moritz Lesser mit Frl. Clara Hirschel. Hr. Alwin Christoph mit Frl. Ida Hitschke. Hr. Heinrich Meyer mit Frl. Auguste Stechow in Hannover.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Joseph Goldschmidt. Hrn. Oscar Hornemann in Magdeburg. Hrn. Regier.-Baumeister Hauser in Königsberg. Hrn. von Weiher in Gr. Boschpol. — Eine Tochter: Hrn. Gymn.-Oberlehrer Schütz in Burgsteinfurt.

Gestorben: Hr. Hermann Happartz in Lübbenau. Kaufmann Henri Haslinger. Kaiserl. Bank-Buchhalter Gustav Krüger. Verw. Frau Aug. Seepolt geb. Falkenberg. Frau Sophie Rancke geb. Schreiber. Rentier Heinrich Grieneisen in Steglitz. Hof-Konzertmeister Karl Tomasini in Neustrelitz. Frau Konsul Papendieck geb. Simon in Königsberg. Lieuten. Richard v. Reichenbach in Rosenau b. Wahlstatt. Lieutenant Hans von Knobelsdorff in Königsberg.

AVIS. **„Neu!" Hochfeine Havanna-Cigarren 1880er Ernte,** fein aromatisch und mundend, vollkommener Ersatz für Imports. Probe-Sortiments von 100 Stück 15 Mk. (in 5 Grössen). Für gesellschaftliche Zwecke, nach dem Diner etc. bietet dieses exquisite Sortiment entsprechende Auswahl.
Bremer Cigarren-Fabrik **Julius Schmidt,** Hoflieferant, Hannover.

Weihnachtsprämie für die Abonnenten unseres Blattes.

Mit einem größeren Kunstverleger ist es uns gelungen, einen Abschluß einzugehen, der uns ermöglicht, unseren geehrt. Abonnenten ein **Prachtwerk ersten Ranges** in tadelloser Ausstattung zu einem Drittel des gewöhnlichen Ladenpreises abzugeben, welches uns als Weihnachtsgeschenk für jede Familie passend erscheint. Wir liefern bis zum 1. Januar 1881, so lange der Vorrath reicht, bei Einreichung des unten befindlichen Prämiencoupons und Einsendung von **Mark 10** eine

☞ **Künstlermappe,** ☜

enthaltend: **10 Folioblätter** (40 : 50 Cent.) in Glanzlichtdruck, **Reproduktionen von Gemälden moderner Meister,** wie Dieffenbach, Sonderland, Heyden, Prof. Plockhorst, Prof. Pagliano, Prof. Günther, Prof. Werner Schuch, Fanny Levy, Kaufmann, Nordenberg u. A. Ladenpreis eines **einzigen** Blattes 2 Mark 25 Pf.

Für die Abonnenten liegt ein Exemplar zur Ansicht in unserer Expedition während der Geschäftsstunden aus.

Die Expedition der Posener Zeitung.

Vom Besteller abzuschneiden.

Prämien-Coupon für die Abonnenten dieses Blattes.

Bei der Expedition der Posener Zeitung bestelle hiermit ..... Exemplar à 10 Mark von der Weihnachtsprämie:

☞ **Künstlermappe.** ☜

Betrag von ..... Mark folgt per Postanweisung.

Name des Bestellers (recht deutlich): ....

Ort (Poststation): ....

Vom Besteller abzuschneiden.

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.